

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0070

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sagte zu seinen Freunden, diejenigen, die ihn so unbedachtsamlich verurtheilten, müßten das gerechte Gericht Gottes über solche fürchten, die das Elend dererjenigen vergrößern; welche schon unter dem Elende gekrümmt gehen. Er wollte gleichsam sagen: „ich fürchte das Verderben nicht, welches du, o Bildad,

„Cap. 18, 20. 21. denenjenigen gedrohet hast, die Gott nicht kennen. Du magst vielmehr, nebst deinen Mitgesellen, besorgt seyn, daß Gott dich nicht mit seinem Schwerdte schlage. Suche diesem schwereren Gerichte Gottes vorzukommen, ehe du es fühlst“ 487).
Gesells. der Gottesgel.

(487) Allein oder aber fürchtet euch vor dem Angesicht des Schwerts, denn der Grim und die unbarmherzige Feindseligkeit oder Erbitterung gehöret unter die Sünden des Schwerts, und verursacht Missethaten, die nicht ungestraft bleiben können; damit ihr wisset, daß ein Gericht sey, und solches in der That bezeuget.

Das XX. Capitel.

Einleitung.

Aus dem abgebrochenen Anfange der Rede Zophars erhellet, daß er sehr aufgebracht gewesen seyn müsse. Seine Hitze ließ ihm auch, ob er sie schon zu dämpfen vorgab, nicht zu, die Bezeugung Hiobs von seiner Unschuld gelassen zu erwägen. Er fährt vielmehr in dem alten und allgemeinen Urtheile von dem sichern Falle des Gottlosen fort, so mächtig und unterstützt dieser auch immer seyn möge. In der That erläutert er diesen Satz sehr schön durch verschiedene verblümete Redensarten, und Anmerkungen über die Geschichte von Anfange der Welt an, wo er bemerkt, daß die Gottlosen zuweilen, nach ihrem Falle, sehr große Dinge unternommen haben, um sich wieder in die Höhe zu schwingen: durch die Hand Gottes aber dermaßen niedergeschlagen worden sind, daß sie nicht wieder aufstehen konnten. Der ganze Fehler in seiner Rede, der ihm auch mit den übrigen gemein ist, ist dieser, daß er sich einbildete, Gott handele niemals anders, und Hiob müsse folglich ein sehr schnöder Bösewicht seyn, obschon solches sonst aus nichts, als nur aus seinem Unglücke, zu beweisen wäre.

Inhalt.

Man findet in diesem Capitel: I. den Eingang der Rede Zophars, der von der Nothwendigkeit zu reden hergenommen ist, v. 1-3. II. Wie Zophar durch zwey Gleichnisse zu erläutern sucht, daß die Freude des Gottlosen von kurzer Dauer sey, v. 4-9. III. Wie er das Unglück, das ihn treffen soll, ins besondere beschreibt; und zwar, den Verlust seiner Güter, v. 10-23. die Umbringung seiner Person, v. 24. 25. und das Unglück seines Hauses, v. 26. IV. Wie er die Gewißheit alles dessen behauptet, v. 27-29. 488.)

Da antwortete Zophar, der Naamathiter, und sprach: 2. Darum lassen meine

Zophar fiel, ob er schon nichts neues zu sagen hatte, dem Hiob hier plötzlich in die Rede, und sprach:

V. 1. Da antwortete Zophar w. Dieses Capitel enthält die zweyte und letzte Rede Zophars wider den Hiob. Elphas und Bildad reden, Cap. 22.

und 25. noch zum dritten male zu ihm: aber Zophar enthält sich dessen, weil entweder Hiob, Cap. 21. ihm schon Genüge gethan hatte, ehe die Reihe zu reden an

(488) Zophars Rede bestehet aus drey Theilen: von welchen der erste v. 2. 3 einen beßenden Eingang enthält; der zweite v. 4-28 eine ausführliche Abhandlung von dem unausbleiblichen Unglücke der Gottlosen liefert, darin 1. die Kürze ihrer Freude und Glückseligkeit v. 4-10, 1) kurz v. 4. 5, und 2) ausführlicher v. 6-10; und 2. die Größe ihres Unglücks und Elendes v. 11-28 dergestalt vorgestellt wird, daß 1) der Verlust und Mangel aller Wohlfart derselben v. 11-21, und zwar insonderheit (a) die Verglebarkeit ihrer Bemühungen und betrogenen Hofnung, v. 11-14, (b) der Verlust ihres angemassen Eigentum v. 15-17, und (c) die notwendige Niederwertung v. 18-21; 2) aber ihre wirkliche Strafe v. 22-28 angezeigt werde; und der Dritte endlich v. 29 diesen ganzen Vortrag beschließt.

meine Gedanken mich antworten; und über solches ist mein Eilen in mir. 3. Ich habe eine

sprach: 2. Deine Worte bringen mich wieder auf meine vorigen Gedanken, und reizen mich dermaßen, daß ich mich des Redens nicht länger enthalten kann. 3. Du gabest vor, mir

an ihn kam; oder weil es ihm an Stoffe zu reden mangelte; oder weil er schon voraussetzte, daß er eine vergebene Arbeit unternehmen würde. Man vergleiche dieses Capitel mit Cap. 11. so wird man sehen, daß hier nichts neues vorfindet, es müßte denn dieses seyn, daß Zophar, nachdem er, nebst seinen Freunden, durch die Beweise Hiobs, von seiner ersten Meinung, daß die Gottlosen in der Welt nicht glücklich seyn können, abgebracht worden ist, hier, wie Eliphas und Bildad zuvor, zugesteht, daß sie eine Zeitlang blühen mögen; daß sie aber doch endlich einen verderblichen Fall erdulden müssen. Er giebt auch dem Hiob hier keine Hoffnung zur Wiederherstellung, wie zuvor, Cap. 11. Er wird weder durch das Elend Hiobs, noch durch sein Flehen, noch durch das feyerliche Bekenntniß seines Glaubens, bewogen; sondern er nimmt aus den letzten Worten Hiobs, Cap. 19, 29. woraus doch so viel Liebe gegen ihn, und die übrigen, hervorleuchtete, Gelegenheit, ihn noch schärfer anzugreifen, als Eliphas und Bildad zuvor gethan hatten. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 2. Darum. Weil du ein so strenges Urtheil von uns fällst, und uns die Strafen Gottes ankündigst, Cap. 19, 29. welche doch vielmehr dich treffen werden, und zum Theil auch schon getroffen haben. Ferner, wegen deiner Verweise, wie v. 3. folget. **Polus.** Zophar deutet an, er sey wegen der letzten Worte Hiobs gezwungen, zu reden. Er sagte gleichsam: du willst, daß wir uns vor dem Schwerte, und vor dem Gerichte Gottes, scheuen sollen; und dieses dein Zumuthen zwinget mich, dir eilig zu antworten. Er konnte dem Hiob nicht länger geduldig zuhören: sondern seine Leidenschaften sucheten auszubrechen. Er wollte sagen: ich gedachte, dich gehen zu lassen, und mich mit dieser Sache gar nicht mehr zu vermengen; aber deine vermessenen Worte zwingen mich, einen andern Weg zu nehmen, und dir folgendes zu antworten. Einige glauben, dieses darum ziele auf die folgenden Worte: darum lassen meine Gedanken mich antworten, weil du mich bestrafest hast, v. 3. **Gesells. der Gottesgel.**

Lassen meine Gedanken. Ob ich schon eile, um zu antworten: so will ich doch auch nichts unbedacht-

sames reden. Ich habe die Sache zuvor fleißig erwogen. Ich habe in meinem Verstande eine Menge von Beweisen, wodurch ich dich überzeugen kann; und ich muß dieselben vorbringen. Man lese Cap. 4, 13. **Ges. der Gottesgel.**

Mich antworten. Man lese Cap. 15, 13. **Oder: darum antworten mir meine Gedanken.** Das ist, sie geben mir an die Hand, was ich antworten soll. **Gesells. der Gottesgel.** Zophar will sagen: ich dachte, ich wollte dir, und mir selbst, nicht mehr mit Reden beschwerlich fallen, weil ich sehe, wie unverbesserlich und voller Ausflüchte du bist. Allein meine Gedanken, oder die Erwägung deiner anzüglichen Worte, nöthigen mich, das Stillschweigen zu brechen, und dir nach Beschaffenheit der Sache zu antworten. **Polus.**

Und über solches ist mein Eilen in mir; oder, eile ich. Das gemeldete bewaget mich nicht allein zu antworten: sondern solches auch eilig zu thun. Deine Bestrafung ist so groß, daß ich sie nicht länger dulden kann. Einige übersetzen: und weil ich eile; das ist, weil ich empfindlich bin, und meine Natur mich reizet, eilig zu antworten. **G. d. Gottesg.** Der Verstand ist hier: ich rede eher, als ich mir solches vorgesetzt hatte, weil ich nicht im Stande bin, länger zu schweigen; und weil ich besorge, ich möchte sonst dasjenige vergessen, was ich im Sinne habe. Vielleicht ist Zophar dem Hiob in die Rede gefallen, da dieser noch weiter fortfahren wollte. Oder er ist einem von seinen Mitgesellen, der auch reden wollte, zuvor gekommen ⁴⁸⁹. **Polus.**

B. 3. Ich habe = = angehört. Aus deinem Munde. **Oder: soll ich anhören?** nämlich mit Verlassenheit, und ohne zu antworten. Wer kann solches erdulden? **Polus.**

Eine Bestrafung, die mir Schande anthut. Das ist, deine schändliche und lästerliche Bestrafung wider uns, als ob wir, und alle deine Freunde, von aller Menschlichkeit und natürlichen Liebe gegen dich entblöhet wären; als ob wir dich hasseten, und grausamlich verfolgten, ja verschlingen wollten, Cap. 19, 19, 22. als ob wir uns sehr schnöder Missethaten schuldig

(489) Diese Mutmaßung ist sehr unwahrscheinlich, indem die zweiten oder wiederholten Reden der Freunde Hiobs in eben der Ordnung aufeinander folgen, die sie bey ihren ersten Reden beobachtet gehabt. Die Aussprüche selbst, mit welchen dieser Eingang angefangen wird, lauten also: Eben deswegen e. 19, 29 heißen oder nöthigen mich meine Gedanken zu antworten, und eben darum ist Eilfertigkeit oder ein heftiger Trieb der ungesäumten Beschleunigung bey mir.

eine Bestrafung angehöret, die mir Schande anthut: aber der Geist wird aus meinem Verstande für mich antworten. 4. Weißt du dieses? von jederzeit her, seitdem Gott den

mir meinen Irrthum zu benehmen: allein ich habe mich vielmehr schändlich höhnen hören; doch will ich nicht meine Leidenschaften antworten lassen: sondern das helle Licht meines Verstandes soll solches thun. 4. Du scheinst dieses noch nicht zu wissen, ob es schon eine Wahrheit

dig gemacht hätten, und deswegen die göttliche Rache über uns erwarten müßten. Polus.

Aber, oder und, der Geist. Das ist, meine Seele, oder mein Verstand. Polus. Zophar meynet hier seine vernünftige Seele; wiewohl einige wollen, er rede von dem Geiste Gottes. Gesells. der Gottesgelehrten.

Wird aus meinem Verstande. Das ist, mein Geist bewaget mich aus dem Verstande zu reden, den Gott mir gegeben hat; nicht aber aus Uebereilung, wie du verdienetest, daß ich zu dir redete. Gesells. der Gottesgel. Man kann dieses auch so übersetzen: wegen (wie das vorgesezte 2 oftmals bedeutet) meines Verstandes; das ist, aus, oder wegen, der gewissen Kenntniß, die ich, durch Untersuchung und Erfahrung, von dieser Sache habe. Ich habe nicht aus Unwissenheit, Vorurtheilen, oder Uebereilung und Wuth, wider den Hiob geredet, wie er uns beschuldiget; ich werde solches auch nicht thun: sondern ich habe nur dasjenige gesagt, was ich gewiß weiß; und dennoch hoffe ich, daß ich ihn überzeugen kann, und werde. Polus.

Für mich antworten. Das ist, mich wider deine Lästerungen vertheidigen, oder mir eine Antwort eingeben. Polus. Zwen Dinge bewogen den Zophar, also zu antworten; nämlich, erstlich, weil er glaubete, Hiob hätte ihn auf eine unerträgliche Weise beschimpfet; zweyrens, weil er sich für weise genug hielte, daß er für sich selbst antworten, und den ihm gemachten Vorwurf ablehnen könnte. Er will sagen: wie ich deine scharfe Bestrafung angehöret habe: so wird mein Verstand mir auch Stoff genug verschaffen, dir zu antworten ⁴⁹⁰. Ges. der Gottesgel.

B. 4. Weißt du dieses? oder: weißt du dieses nicht? Das ist, du weißt es gewiß; oder, du mußt es wissen. Das Wörtchen nicht steht nicht in der Grundsprache: es muß aber hier eingeschaltet werden, um den Verstand vollkommen zu machen, wie 1 Sam. 2, 27. 28. Ges. der Gottesgel. Zophar will sagen: weißt du dieses nicht, was ich also sagen will? Wie kannst du, du sage ich, der du eine

so genaue Kenntniß von Menschen und Sachen zu haben vorgiebst, in Ansehung desjenigen unwissend seyn, welches so deutlich ist, von den Gottlosen mit Schmerzen gefühlet, von den Frommen fleißig angemerket, und von allen Menschen einmal nothwendig erkannt wird? Polus.

Von jederzeit her, oder, von Alters her. Das ist, aus der Erfahrung der vorigen Zeiten. Polus. Das hebräische Wort bedeutet vor langen Zeiten; nämlich vom Anfange der Welt her, wie es in den folgenden Worten erklärt wird. Zuweilen bedeutet es lange hernach, wie Ps. 132, 14. Gesells. der Gottesgel.

Seitdem Gott den Menschen auf die Welt gesetzt hat. „Das ist, von Erschaffung der Welt her, und seitdem Menschen gewesen sind, um zu sehen, wie Gott die Erde regieret.“ Dieses ist nichts neues: sondern Gott hat von Anfange her so gehandelt. Man muß sich daher wundern, daß solches einem so weisen Manne, wie du bist, unbekannt ist. Man kann auch so übersetzen: seitdem Gott den Adam, den ersten unter allen Menschen, auf die Welt gesetzt hat. Gesells. der Gottesgel. Polus. Nun kommt Zophar auf die Vorstellung derer Gerichte, welche die Gottlosen betreffen, und ihr Glück vernichten. Er stellet solches in diesem Verse, und v. 5. vor; v. 6: 28. führt er es weiter aus, und v. 29. machet er den Schluß. In der Ausführung beruft er sich hier, fragweise, auf das Gewissen Hiobs; und v. 5. meldet er ins besondere die Sache, die er beweisen wollte. Er beschuldiget den Hiob, verdeckter Weise, einer groben Unwissenheit, oder eines muthwilligen Widerspruchs wider diese Wahrheit. Er sagte gleichsam: „ist es möglich, o Hiob, daß du etwas nicht wissen solltest, welches fast ein jeder weiß, und welches durch die Beispiele, und die Erfahrung, aller Zeiten bewiesen wird, seitdem Menschen die Erde zu bewohnen angefangen haben? Ich kann dich nicht für so unwissend halten: sondern besorge vielmehr, daß du wider dein besser Wissen streitest ⁴⁹¹.“ Gesells. der Gottesgel.

B. 5.

(490) Ich höre die Bestrafung, den Vorwurf und Verweis, meiner Schande; darum macht mich der Geist aus meinem Verstande antworten; aus meinem Nachdenken über deine Worte entstehet bey mir ein starker und heftiger Trieb dir zu antworten.

(491) Weißt du dis nicht von je her, seit dem Menschen auf den Erdboden gesetzt worden; welche Beispiele des höchsten Irrthums durch mündliche und schriftliche Ueberslieferung bis dahin aufbehalten gewesen.

den Menschen auf die Welt gesetzt hat, 5. Daß das Gesauchze der Gottlosen von nahe her gewesen ist, und die Freude des Heuchlers auf einen Augenblick? 6. Wenn auch seine Höhe bis an den Himmel hinauf stiege, und sein Haupt bis an die Wolken reiche

v. 5. Ps. 37, 35. 36.

v. 6. Jes. 14, 13. 14. Obad. v. 3. 4.

heit ist, die so alt ist, als die Welt; 5. Daß nämlich das Glück, worauf der Gottlose, und der heuchlerische Fromme, so sehr trogen, nicht lange besteht, und nur wenige Augenblicke dauern wird. 6. Ob er schon bis zum höchsten Gipfel der menschlichen Größe, und über alle Menschen so hoch erhaben ist, wie die höchsten Bäume über die niedrigsten Sträucher: 7. So

B. 5. Daß das Gesauchze, oder Triumphiren, der Gottlosen von nahe her gewesen ist? Das ist, von, oder vor, einer kurzen Zeit? Sie genießen solches nicht lange; und es wird bald verschwinden. **Polus.** Zophar will sagen: weißt du nicht, daß die Herrlichkeit der Gottlosen nicht von alten Zeiten her geholet werden kann, (wie dieser Ausdruck 5 Mos. 26, 17. von unlängst aufgestandenen Göttern gebraucht wird) und daß die Freude der Heuchler in einem Augenblicke verschwindet? Das Wort, welches durch jauchzen, oder triumphiren, übersetzt ist, bedeutet ein Freudengeschrey, oder einen frohlichen Gesang, dergleichen man ordentlich anzustimmen pfleget, wenn man sehr glücklich ist. **G. d. G.**

Und die Freude des Heuchlers auf einen Augenblick? Dieses scheint zu dem vorigen wider den Hiob hinzugesetzt zu seyn. Denn ob schon Hiob bewies, daß er keiner groben Gottlosigkeit wegen angeklaget werden konnte: so konnte er doch einer großen Heuchley schuldig seyn. Wollte er nun sagen: ich bin nicht gottlos, weil ich den wahren Gott anbethe: so antwortet ihm Zophar hier im voraus: deswegen kannst du doch wohl ein Heuchler seyn; und du scheinst ein solcher zu seyn, weil dein Glück sich mit Elende endiget, und die Hand Gottes schwer über dir ist. **Polus, Gesellsf. der Gottesgel.** Der Anfang dieses Verses zeigt den Anfang des Glücks der Gottlosen und Heuchler; und dieser Beschluß zeigt das Ende davon. Es hatte sich nur auf eine kurze Zeit angefangen, und sollte plötzlich wieder ein Ende nehmen. Dieser Vers enthält also die ganze Sache, worüber gestritten wird. Hiob hatte, durch seine Weise, seine Freunde schon aus einer Verschanzung getrieben, welche diese war, daß Gott nicht gewohnt sey, die Gottlosen glücklich zu machen. Nun nehmen sie ihre Zuflucht zu einer zweyten, daß nämlich, wenn auch Gott solches thue, ihr Glück doch nur eine kurze Zeitlang dauere, und daß er sie bald vertilge ⁴⁹²). **Gesf. der Gottesgel.**

B. 6. Wenn, oder, ob schon. Man lese Cap. 9, 15. c. 16, 6. **Gesf. der Gottesgel.**

Seine Höhe. Denn in allem, worinne die Menschen einander übertreffen, haben die Gottlosen und Heuchler vor allen andern den Vorzug gehabt. Daher führen Könige und Fürsten den Namen מַלְכִים, weil sie höher und vortrefflicher sind, als andere. **Gesellsf. der Gottesgel.**

Bis an den Himmel hinauf stiege. Das ist, ob er schon zu großen Ehrenstellen befördert würde, und großes Ansehen in der Welt erlangete. **Polus.** **Bis an den Himmel hinauf steigen** drückt, verblünder Weise, die außerordentliche Höhe einer Sache aus, wie 1 Mos. 11, 4. Jes. 14, 13. 14. Dan. 4, 11. 20. 22. Matth. 11, 23. **Gesf. der Gottesgel.**

Und sein Haupt bis an die Wolken reichete. Ob er schon so glücklich wäre, als ein solcher Baum hoch ist, dessen Wipfel bis an die Wolken reicht, und den niemand übersehen kann. Eliphas hatte Cap. 5, 3. das Gleichniß von einem Baume gebraucht, und die Ausbreitung der Gottlosen mit der Ausbreitung der Wurzeln eines solchen Baumes verglichen. Hier geht Zophar weiter fort, und vergleicht das Glück der Bösen mit den hohen und weiten Ästen eines Baumes, die noch sichtbar sind, als die Wurzeln desselben. Hier geht er weiter fort, und schildert das schleunige Verderben der Gottlosen durch verschiedene artige Gleichnisse ab, die von solchen Dingen hergenommen sind, welche sich schön zeigen, aber plötzlich vergehen. Das erste ist von einem außerordentlich hohen Baume hergenommen, wie der Baum in dem Traume Nebucadnezars war, Dan. 4, 11. der aber doch umgehauen wurde. Das Grünen desselben findet man hier, und sein Vergehen v. 7. Er will sagen: ihre Hoheit in ihrem Glücke ist so groß, daß sie scheinen bis an den Himmel erhaben zu seyn, und mit der Krone ihres Hauptes bis an die Wolken zu reichen: aber ihr Fall wird groß und plötzlich seyn, Ps. 37, 35. 36. Alles dieses dienete zum Beweise, daß Hiob ein Heuchler sey, weil er aus einem sehr hohen Stande so tief gefallen wäre ⁴⁹³). **Gesellsf. der Gottesgel.**

B. 7.

(492) Daß das Jauchzen der Gottlosen von kurzer Zeit sey, keine lange Dauer habe; und die Freude des Heuchlers auf einen Augenblick wäre, schnell vorübergehend sey.

(493) Wenn, oder obgleich, seine Höhe bis an den Himmel steigt, und sein Haupt die Wolken berührt, folglich seine Hoheit den höchsten Gipfel erreicht.

reichete: 7. So wird er, wie sein Roth, in Ewigkeit vergehen; die ihn gesehen hatten, werden sagen: wo ist er? 8. Er wird wegfliegen, wie ein Traum, daß man ihn nicht finden wird; und er wird verjagt werden, wie ein Gesicht des Nachts.

v. 8. Ps. 73, 20.

9. Das

7. So wird er doch so tief fallen, als sein Rothhausen, und, wie dieser, auf ewig mit Verachtung weggeworfen werden. Diejenigen, die ihn so haben blühen sehen, werden über seinen Fall bestürzt seyn, und mit Erstaunen fragen, was aus ihm worden sey? 8. Denn sein Glück hat nur einen Traum zum Grunde, wovon man des Morgens nichts mehr weiß; oder, wenn man sich auch dessen noch erinnert: so verschwinden doch, bey dem Erwachen, in einem Augenblicke, alle die köstlichen Zubereitungen und Mahlzeiten, die man im Schläfe gesehen hat.

9. Eben

V. 7. So, oder doch, wird er = vergehen. Ungeachtet seiner vorigen Höhe wird er doch weit erniedriget werden. Das Wort, das durch vergehen übersezt ist, stammet von einem andern her, welches überwinden bedeutet. Das Elend wird ihn überwinden; er wird verloren seyn. **Ges. der Gottesgel.**

In Ewigkeit. So, daß er niemals wieder in sein voriges Glück gelanget. **Gesells. der Gottesgel.**

Wie sein Roth. Den die Menschen mit Ekel und Verachtung wegwerfen. Man vergleiche hiermit 1 Kön. 14, 10. 2 Kön. 9, 37. **Polus.** Dieses Gleichniß ist gar süßlich von einer solchen Sache hergenommen, die ein jeglicher versteht. Nichts ist verächtlicher, als unser Auswurf. Wir werfen ihn mit Verachtung weg, und sehen niemals mehr darnach: sondern lassen ihn vergehen. Einige übersezen dieses: sobald man sich umwendet. Unsere Uebersetzung ist aber besser. Man lese 1 Kön. 14, 10. 2 Kön. 9, 37. Zeph. 1, 17. Daher führen die Götzen in der Grundsprache, schimpfweise, den Namen der Korbgötter. **Gesells. der Gottesgel.**

Die ihn gesehen hatten. Die sich zuvor über sein Glück gewundert, und darauf besonders Achtung gegeben hatten. Es ist wahrseynlich, daß Zophar den Hiob hier mit seinen eigenen Waffen bestreitet: denn dieser hatte sich Cap. 7, 7. 8. ein solches Ende prophezeit. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

Werden sagen. Sie werden nicht nur so denken: sondern auch von dieser großen Veränderung zu andern mit Verwunderung reden, 1 Mos. 27, 33. Ps. 58, 12. **Gesells. der Gottesgel.**

Wo ist er? Wir sehen mit Verwunderung, wie es demjenigen geht, der vor kurzem so hoch über andere erhoben war. Iho liegt er tief genug, Jes. 14, 16, 17. „Er ist nirgends zu finden; er ist ganz verloren und vergangen“ (494). **Ges. der Gottesgel. Polus.**

V. 8. Er wird wegfliegen. Das ist, vermöge der Bedeutung des Wortes, wie ein Vogel, und zwar sehr schnelle. **Gesells. der Gottesgel.**

Wie ein Traum. Der Iho die Einbildungskraft ungemein beschäftigt: in dem aber nichts wesentliches oder beständiges ist. Denn sobald der Mensch erwachet: so verschwindet alles, und das Andenken davon geht sehr bald verloren. **Polus.** Einige verstehen dieses von dem Traume selbst, der oftmals eben so bald vergessen, als geträumet, wird, und dessen sich weder der Träumende, noch andere, wiederum erinnern können. So war der erste Traum Nebucadnezars, Dan. 2, 5. 8. 10. Man kann es aber vielmehr von der Sache verstehen, wovon man geträumet hat. Denn die Träume selbst bleiben vielmal lange nach dem Erwachen noch im Gedächtnisse, wie der zweyte Traum Nebucadnezars, Dan. 4, 4. Das Vergnügen des Gottlosen im Glücke wird hurtig vergehen, wie die Freude, die im Traume entsteht, wenn jemand im Schläfe sich einbildet, er habe einen großen Schatz gefunden, und darüber sehr vergnügt ist: sobald er aber erwachet, sehr traurig wird, weil er nichts dergleichen sieht, und sich sehr arm befindet, Ps. 73, 19. 20. Jes. 29, 7. 8. **Ges. der Gottesgel.**

Daß man ihn nicht finden wird. Die Person wird, mit allem ihrem Reichthume, und mit aller ihrer Herrlichkeit, ganz verloren gehen. **Polus.** Man wird das Glück des Gottlosen nicht finden; oder nicht den Mann selbst, der so glücklich war. Er wird mit seinen Schätzen vergehen, Apofstg. 8, 20. Einige übersezen dieses also: welche man nicht finden kann; nämlich die geträumte Sache, wie zuvor. In der Grundsprache steht: und sie werden es nicht finden. Nämlich diejenigen, denen von Reichthume geträumet hat, werden denselben bey ihrem Erwachen nicht finden. **Gesells. der Gottesgel.**

Und er wird verjagt werden. Das ist, er wird aus seiner prächtigen Wohnung vertrieben werden. **Gesells. der Gottesgel.**

Wie ein Gesicht des Nachts. Das jemanden in der Nacht und im Schläfe vorkömmt. **Polus.** Diese Beschreibung, daß es ein Gesicht des Nachts war, wird deswegen hinzugefüget, weil manche Gesichter

(494) So wird er dennoch als sein Unflat auf immerdar vergehen; die ihn vorher gesehen, werden sagen, wo ist er geblieben? Sogar wird alle Spur von seiner Größe und Höhe vertilget werden?

9. Das Auge, das ihn sahe, wird es nicht mehr thun; und sein Ort wird ihn nicht mehr anschauen. 10. Seine Kinder werden suchen, den Armen zu gefallen; und seine

v. 9. Hiob 7, 8. 10. Ps. 73, 26. 103, 16.

Hän

9. Eben so wird er vergehen, und mit ihm alle seine Herrlichkeit. Die Augen, die mit Eifersucht darauf geheftet zu seyn pflegten, werden sie verlieren, und niemals mehr sehen. 10. Seine Kinder werden genug zu thun haben, wenn sie die Wuth derer Armen stillen wollen, die er unter-

sichter bey Tage gesehen werden, Cap. 4, 13. Ein Gesicht ist mehr, als ein Traum; nämlich eine sichtbare Erscheinung, die sich jemanden im Schlafe zeigt; welches nicht in allen Träumen geschieht ⁴⁹⁵. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 9. Das Auge, das ihn sahe. In seinem blühenden und glücklichen Zustande. Das Wort, welches durch Auge übersetzt ist, bedeutet zuweilen das Werkzeug des Sehens, wie hier, und Cap. 7, 8. zuweilen aber auch das Sehen selbst, wie Cap. 15, 15. c. 18, 3. **Gesells. der Gottesgel.**

Wird es nicht mehr thun. Im Hebräischen steht: wird nicht hinzuthun; nämlich, ihn mehr zu sehen. Er ist so ganz vergangen, daß die Augen dererjenigen, die ihn zuvor sahen, ihn niemals wieder erblicken werden. **Ges. der Gottesgel.**

Und sein Ort wird ihn nicht mehr anschauen. Das ist, wird ihn nicht mehr kennen, oder in sich halten. Dieses ist ein verblümter Ausdruck, wie Cap. 7, 10. Man kann aber auch also übersetzen: und es (nämlich das zuletzt gemeldete Auge) wird ihn nicht mehr in seinem Orte anschauen. **Polus.** Der Verstand ist: er wird in seinem Orte von keinem Einwohner desselben mehr gesehen, oder gefunden, werden. Oder man kann durch seinen Ort die Menschen in seinem Hause, in seiner Stadt, oder in seinem Lande, verstehen. Man lese Cap. 18, 21. Einige übersetzen: und das Auge seines Ortes (das ist, der Menschen seines Ortes) wird ihn nicht mehr anschauen; da denn das Wort Auge aus dem vorigen Theile der Rede wiederholt wird, weil das Wort Platz, oder Ort, in Ansehung des Geschlechtes nicht mit dem Worte anschauen übereinstimmt. Andere übersetzen es: und kein Auge wird ihn jemals mehr in seinem Orte sehen; entweder ganz und gar nicht, oder nicht in seinen vorigen Umständen; wie das Wort Platz Cap. 18, 21. zu bedeuten scheint. Alles dieses dienet, anzudeuten, was für eine große Veränderung den Heuchler betreffen werde. Sein Verderben wird nicht nur plötzlich kommen:

sondern auch so groß seyn, daß diejenigen, die ihn heute sehen, ihn morgen nirgends finden werden; und die Leute in dem Orte, wo er wohnt, werden die Augen nicht mehr auf ihn richten. Zur fernern Erläuterung dieses Verses lese man Cap. 7, 8. 10. wo Hiob von sich selbst so redet; daher Zophar ihm hier seine eigenen Worte zu Gemüthe führet, als ob er aus dem Bekenntnisse Hiobs selbst beweisen wollte, daß dieser ein Heuchler wäre ⁴⁹⁶. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

B. 10. Seine Kinder werden suchen, den Armen zu gefallen. Entweder, erstlich, um, in ihrer äußersten Noth, eine kleine Unterstützung von ihnen zu erlangen; oder, zweytens, aus Furcht, die Armen möchten sich, wegen des von ihrem Vater erduldeten großen und vielfältigen Unrechts, an ihnen rächen, oder bey der Obrigkeit Ersaß suchen. **Polus.** Die Kinder des Gottlosen sollten den Armen zu gefallen suchen; entweder, um sie abzuhalten, daß sie ihnen nicht beschwerlich fielen, oder sich wegen der Grausamkeit ihres Vaters gegen sie rächeten; oder, damit sie ihnen in ihrem Mangel beyständen, weil sie nun ärmer wären, als diejenigen, die ihr Vater gedrückt hatte, um sie reich zu machen. Diese letzte Auslegung ist die richtigste. Denn wenn der Vater, wie aus dem Folgenden zu erhellen scheint, bey seinem Leben alles wiedergegeben hatte: was für Ursache hatten denn die Armen, sich an seinen Nachkommen zu rächen? Einige übersetzen dieses: die Armen werden seine Kinder unterdrücken. Er hat, durch seinen Reichthum, und durch sein Vermögen, andere unterdrückt: seine Kinder aber werden so gedemüthiget werden, daß die Armen sie unterdrücken, ihnen alles rauben, und ihnen nichts übrig lassen werden. Was für ein großes Gerichte dieses sey, wenn der eine Arme den andern unterdrückt, davon lese man Spr. 28, 3. **Ges. der Gottesgel.**

Und seine Hände werden = = wieder zurück geben müssen. Nach dem Urtheile des Richters, auf den die unterdrückten Armen sich berufen werden, ungeach-

(495) Wie ein Traum wird er verfliegen, daß man ihn nicht finde; und als ein Nachgesicht wird er davon fliehen, das von keiner bleibenden und dauerhaften Sichtbarkeit ist.

(496) Wenn ihn ein Auge kaum angesehen oder erblicket; so wird es solches nicht wiederholen, und sein Ort wird ihn nicht mehr sehen, er wird keinen Ort; und Aufenthalt haben, da man ihn gewar werden oder seine Rückkehr erwarten könne.

Hände werden sein Vermögen wieder zurückgeben müssen. **ii.** Seine Gebeine werden voll seiner verborgenen Sünden seyn, deren jegliche mit ihm auf dem Staube liegen wird.

v. 11. Hiob 13, 26. Ps. 90, 8.

unterdrückt hat; und er wird mit Schande gezwungen werden, selbst die Güter wieder heraus zu geben, die er ihnen abgepresst hatte. **ii.** Seine Gebeine selbst sind voll Angst und Schmerzen. Alle diese Strafen seiner verborgenen Sünden werden ihm ankleben, bis sie ihn in

ungeachtet man Flehen und Drohungen anwendet, um sie davon abzuhalten. **Polus.** Eben die Hände, welche die Güter weggenommen hatten, sollten sie auch zurückgeben müssen. Das 7, welches durch und gegeben ist, könnte besser durch denn übersetzt werden. Denn es wird hier die Ursache gemeldet, weswegen die Kinder des Gottlosen so arm seyn sollten, weil nämlich ihr Vater, noch vor seinem Tode, gezwungen werden würde, alle die Güter wieder zurück zu geben, die er auf eine unrechtmäßige Weise an sich gebracht hatte, so, daß ihm nichts übrig bleiben würde, um für seine Kinder zu sorgen. Da sie auch, wie die meisten Kinder reicher Leute, im Müßiggange erzogen seyn würden, weil sie große Reichthümer zu besitzen besaßen: so würden sie nicht wissen, wie, oder wovon, sie leben sollten. **Gesellf. der Gottesgel.**

Sein Vermögen. Das ist, die Güter, welche, durch seine Macht, andern unrechtmäßiger Weise entzogen worden sind. Man lese Cap. 18, 7. Oder, seine Ungerechtigkeit, das ist, die durch Ungerechtigkeit erlangten Schätze, Luc. 16, 9. Hier fährt Zophar fort, das Unglück zu beschreiben, welches den Gottlosen treffen sollte, wenn sein Glück einmal abzunehmen anfangen würde. Erstlich meldet er den unglücklichen Zustand seiner Kinder, die gewiß sehr gedemüthiget seyn mußten, wenn sie froh seyn sollten, daß sie den geringsten des Volkes gefallen konnten. Doch würde solches mit Recht über sie kommen: denn ihre Väter hätten viele Geschlechter unterdrückt und ins Verderben gebracht, um diese Kinder reich zu machen; also wäre es auch bey Gott recht, die Nachkommen so zu demüthigen, daß der Mangel sie zwingen müßte, den Armen zu schmeicheln. Diejenigen müssen auch gewiß sehr arm seyn, die gezwungen sind, solches zu thun ⁴⁹⁷. **Gesellf. der Gottesgel.**

v. 11. Seine Gebeine. Das ist, sein ganzer Leib, und auch die stärksten Theile desselben, die sonst der Gefahr am wenigsten unterworfen zu seyn scheinen. **Polus.** Die Gebeine werden in der Grundsprache mit einem Worte benennet, welches Stärke

bedeutet: denn sie sind die stärksten Theile des Leibes. Gleichwohl kann die Sünde durch das Fleisch dringen, und sie erreichen. Also vergeht die ganze Person, indem nicht nur das zarte Fleisch: sondern auch die harten Gebeine, wegschmelzen. Es wird über den Gottlosen keine solche leichte Strafe kommen, die nur äußerlich geföhlet wird: sondern eine so schwere, die bis auf seine innersten Theile hindurch dringt, und dieselben peiniget. So stellet die Schrift große Plagen durch das Verzehren, oder Veraltern, der Gebeine vor, Ps. 32, 3. 38, 4. 102, 4. **Gesellf. der Gottesgel.**

Werden voll seyn. Wie er viele Sünden verübet hat: so wird er auch viele Schmerzen leiden. **Gesellf. der Gottesgel.**

Seiner verborgenen Sünden, oder der Sünden seiner Jugend. Die er sonst, und vor langer Zeit, verübet hat. Gott wird ihm Rechenschaft wegen derer Sünden abfordern, die er schon vergessen hat. Hier antwortet Zophar dem Hiob wiederum mit den eigenen Worten desselben, die man Cap. 13, 26. findet. Das Wort, welches durch verborgene, oder durch Jugend, übersetzt wird, stammet von einem andern her, welches verborgen liegen bedeutet. Denn junge Personen bleiben gleichsam im Hause verborgen, und zeigen sich nicht in Verwaltung öffentlicher Bedienungen in der Kirche, oder im bürgerlichen Staate. Einige übersetzen aber, mit den Holländern: seiner verborgenen Sünden; wie dieses Wort Ps. 90, 8. übersetzt wird. In der That schicket sich auch diese Uebersetzung hier sehr gut. Der Gottlose glaubete, er hätte seine Lüste so heimlich gestillket, und seine Unterdrückungen so in der Stille ausgeführt, daß sie niemals ans Licht kommen würden. Allein Gott bringt sie lange hernach an den Tag, und zwar durch die Gerichte, die er im Alter über ihn kommen läßt. **Gesellf. der Gottesgel.** In der Grundsprache steht eigentlich nur: seine Gebeine werden voll seiner Jugend seyn; das ist, vermöge einer verblühten Lebensart, voll der Lüste und Bequemlichkeiten seiner Jugend. Man kann dieses, entweder, erstlich,

von

(457) Seine Kinder werden sich um die Günst der Armen bewerben, derselben Hülf und Weiskand's bedürftig seyn; und seine Hände werden ihm sein Vermögen und Eigentum, so aus Unrecht und Gewaltthätigkeit bestehet, oder auch seinen Schmerz, den er andern verursacht gehabt, wiedergeben; wodurch das genaueste Vergeltungsrecht Gottes angezeigt wird, welches den Gottlosen selbst und seine Nachkommen treffen wird.

wird. 12. Wenn das Böse in seinem Munde süß ist; er dasselbe unter seine Zunge

in das Grab bringen. 12. Obschon die Gottlosigkeit in der Ausübung so angenehm ist, wie einige schädliche Speisen im Genusse; so, daß einer eben so begierig ist, in der Gottlosigkeit zu verharren, als ein Wollüstiger, den Geschmack solcher guten Bissen lange im Munde zu behalten.

von den Sünden selbst verstehen, daß nämlich der Gottlose, bis in sein Alter, in den Lüsten seiner Jugend verharren, und unbußfertig sterben werde; oder, zweyterns, von der Strafe seiner Sünden, wovon sowohl in den vorhergehenden, als auch in den folgenden, Versen geredet wird. Er wird in reifern Jahren die traurigen Folgen der Sünden seiner Jugend fühlen; wie es gemeiniglich ausschweifenden Sündern zu gehen pflegt; und diese Sünden werden, wie hernach folget, bis in das Grab bey ihm bleiben. Man kann aber auch, mit andern, also übersetzen: seine Gebeine werden voll seiner verborgenen Wege, oder Sünden, seyn. Hiermit wollte Zophar vielleicht andeuten, daß Hiob, ungeachtet er in den Augen anderer gerecht seyn möchte, doch gewisser heimlicher Gottlosigkeiten schuldig wäre, weswegen Gott nun mit ihm abrechnete. Polus.

Deren jegliche mit ihm auf dem Staube liegen wird. Seine Sünden werden ihm gleichsam bis in das Grab folgen, ihn daselbst ins Verderben bringen, und an seinem Staube kleben, bis sein Leib zum Gerichte aufgeweckt wird. Zophar wendet sich nun wieder zu dem Gottlosen selbst, und stellet hier die Ursache seiner Erniedrigung vor, nämlich die Sünden seiner Jugend. Er erläutert dieses durch ein Gleichniß, welches von einem jungen Schlemmer hergenommen ist, der sich durch seine Lebensart eine schändliche Krankheit zuzieht, welche erstlich sein Fleisch, und nachgehends das Mark seiner Gebeine, verzehret, ihn auch, nachdem sie ganz unheilbar worden ist, nicht eher verläßt, als bis sie ihn in das Grab gebracht hat. So verzehren die Gerichte Gottes den Gottlosen wegen seiner vorigen Sünden, und bringen ihn hinunter in den Staub ⁴⁹⁸. Gefells. der Gottesgel.

V. 12. Wenn, oder, obschon. Man lese Cap. 9, 17. c. 16, 6. Gefells. der Gottesgel.

Das Böse. Das Wort נִיֵּץ bedeutet zuweilen das Sündübel, Ps. 51, 6. zuweilen auch die Schmerzen, welche über die Gottlosen selbst kommen, Jer. 28, 8. oder welche sie andern zufügen, 1 Mos. 50, 17. 1 Sam. 20, 13. Hier deutet es das Uebel an, welches der Unterdrücker andern zugebracht hatte. Gef. der Gottesgel.

In seinem Munde süß ist. Das ist, ihm ge-

fällt, wie süße Speise dem Gaumen angenehm ist. Mit dem Munde schmecket man die Speise. Denn wenn sie hinunter in den Magen ist: so hat sie keinen Geschmack, und keine Lieblichkeit, mehr. Die Sünde vergnügt die Seele, wenn sie darauf denkt, wie das Wort Gottes die Frommen, Ps. 119, 103. Gefells. der Gottesgel. Polus.

Er dasselbe, oder: ob er schon dasselbe, unter seiner Zunge verbirgt. Wie ein Wollüstiger ein gutes Bissen im Munde behält, und es hin und wieder schiebt, damit er den Geschmack davon um so viel länger genießen möge. Ob er schon ein ungemeines Vergnügen an seinen Lüsten hat, ihnen mit einer herzlichen Zuneigung anhängt, und sich vorsehet, sie fest zu halten, und zu dem höchsten Gipfel der Annehmlichkeit und Nußbarkeit zu bringen. Polus. Dieses bedeutet: obschon der Gottlose seinen Vorsatz, andere zu unterdrücken, eben so geheim hält, wie ein Wollüstiger seine Speise unter der Zunge verbirgt, damit niemand das Vergnügen, welches er daran hat, gewahr werden möge. Vielleicht zielt das Verbergen unter der Zunge auf liebliche Worte, worunter der Unterdrücker seine grausamen Absichten zu verbergen sucht. Dieses ist ein schönes Gleichniß, und von Wollüstigen hergenommen, welche die Speise, woran sie ein Vergnügen schöpfen, einschlucken, ohne sich darum zu bekümmern, ob sie gesund, oder ungesund, sey; und ohne einige Maasse darinne zu halten. Also schlucken sie zuweilen Gift, anstatt der Speise, ein; und zuweilen überfüllen sie sich mit guter Speise, die zwar im Anfange angenehm ist: nachgehends aber zum Verderben gereicht. Zophar setzet dieses Gleichniß fort bis zu Ende des 23ten Verses, und mischet unter den verblühten Vortrag zuweilen die Sache, die er im Sinne hatte. Er redet manchmal in einem Punkte von beyden; und diese Anmerkung trägt sehr viel zum rechten Verstande des Textes bey. Der Hauptinhalt dieses, und des 13ten Verses ist folgender. Wie ein Wollüstiger an dem Geschmack seiner Speise Vergnügen schöpft, und dieselbe so lange im Munde hält, als er kann, damit er die Lieblichkeit derselben um so viel länger schmecken möge, ehe er sie zu seiner Nahrung hinunter schlucket: so vergnügt sich auch der Unterdrücker an seinen vielfältigen Erfindungen, wie

(498) Seine Gebeine sind mit seinen Heimlichkeiten angefüllt, stecken vol geheimer Anschläge, oder auch verborgener Sünden; oder Sünden der Jugend; und werden mit ihm insgesamt auf dem Staube liegen; ihm den Untergang zuziehen.

verbirgt; 13. Er dasselbe sparet, und es nicht verläßt: sondern es in der Mitte seines Gaumens inne hält: 14. So wird seine Speise in sein Eingeweide verwandelt werden:

halten. 13. Ob er sie schon keinesweges verlassen will, wenn ihm seine Gefahr vorgestellt wird, und ob er sie schon immer heget, wie der andere die Speise im Munde behält, ungeachtet man ihn davor warnet, weil sie giftig ist. 14. Nachdem er sie aber ausgeübet hat: so naget und quälet sie ihn im Gewissen, wie die guten Bißgen, wenn sie hinunter geschlungen sind,

er andere unterdrücken könne; und er erwäget dieselben oftmals in seinem Verstande, ehe er sie bewerkstelliget ⁴⁹⁹). Gefells. der Gottesgel.

W. 13. Er dasselbe; oder, ob er schon dasselbe sparet. Das ist, es nicht verlassen will, oder ihm folget und gehorsamet, an statt es zu erniedrigen und zu bezwingen. Polus. Dieses bedeutet: ob er es schon nicht in den Magen hinunter schlucket, sondern es in dem Munde hält, um die Lieblichkeit davon recht lange zu genießen. Gef. der Gottesg.

Sondern es in der Mitte seines Gaumens inne hält. Um alles Liebliche und Nützliche davon auszusaugen; oder, ob es ihm schon sehr angenehm ist. Polus. In dem Worte, welches durch innerehalten übersehet wird, ist etwas von der Bedeutung des Wortes verboten begriffen. Er verbietet der Speise, hinunter zu fahren, und hält sie gleichsam mit Gewalt im Munde zurücke. Der Verstand dieses Verses ist: ob schon das Andenken an das Böse dem Gottlosen so angenehm ist, daß er auf keinerlei Weise unterlassen will, darauf zu denken; wie jemand die Speise, woran er etwas liebliches bemerkt, nicht hinunter schlupfen läßt. Dieses ist eben das, was v. 12. mit andern Worten gesagt worden ist, um noch deutlicher das große Vergnügen zu zeigen, welches Unterdrücker daran schöpft, wenn sie Böses wider andere schmieden können. Zophar will den Hiob zu einem Heuchler machen, der sich stellte, als ob er gottesfürchtig, und gegen andere wohlgesinnet wäre, in der That aber an ihrem Verderben Vergnügen schöpfete, um sich zu bereichern ⁵⁰⁰). Gefells. der Gottesgel.

W. 14. Seine Speise. Im Hebräischen steht: sein Brodt. Man lese Cap. 15, 23. Gefells. der Gottesgel.

Wird in sein Eingeweide. Das Wort *בשר* bedeutet, erstlich, alle die innerlichen Theile, welche nach der Redensart der Schrift, den Namen der Eingeweide führen, Jer. 4, 19. zweytens, das Herz als das vornehmste unter den innerlichen Theilen, Ps.

40, 9. und drittens den Sand, oder die Steingen, die in der See liegen, wie die Eingeweide im Körper, Jes. 48, 19. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht, und bedeutet die Eingeweide. Gefells. der Gottesgel.

Verwandelt werden. Aus dem süßen in das bittere. Polus.

Galle der Nattern. Das ist, sehr große und schädliche Bitterkeit. Galle ist sehr bitter, und die Galle der Nattern voll Gift, welcher nach der Anmerkung des Plinius, aus der Galle, durch gewisse Adern, in ihren Mund geleitet wird. Das Gift der Nattern ist auch das allergefährlichste, und verursacht in wenig Stunden einen unvermeidlichen Tod. Polus.

Wird sie in seinem Innersten seyn. Wie die Speise des Wollüstigen in seinen Eingeweiden sehr bitter ist: so sind die Gedanken des Unterdrückers sehr bitter in dem Herzen. So wird dieser Ausdruck 1 Kön. 3, 28. Ps. 94, 19. gebraucht. Das Wort *בשר* bedeutet, erstlich, die Mitte einer Sache, 2 Mos. 8, 22. zweytens die Eingeweide in der Mitte lebendiger Thiere, 3 Mos. 1, 9. c. 3, 3. drittens, die Gedanken in dem Innersten des Herzens, Ps. 5, 10. 49, 12. Wird es von dem Wollüstigen verstanden: so hat es hier die zweyte Bedeutung; von dem Unterdrücker aber die dritte: Zophar sehet hier sein Gleichniß fort, und zeigt, wie der Wollüstige, wenn er die liebliche Speise genug geschmeckt hat, dieselbe endlich hinunter schlucket, und alsdenn das Schädliche derselben empfindet: so führe auch der Unterdrücker endlich seine geliebten Anschläge aus, und gehe dadurch zu Grunde. Erstlich beschreibet er in diesem Verse den innerlichen Verdruß eines solchen; hernach v. 15. den Verlust der von ihm erlangten Schätze; und alsdenn, v. 16. das darauf folgende Verderben. Wie die Speise des Wollüstigen hernach, wenn sie in seinen Bauch kömmt, eben so bitter ist, als sie zuvor angenehm war: so werden auch die Anschläge des Unterdrückers, woran er igo viel Vergnügen schöpft,

(499) Wenn das Böse gleich süß gewesen in seinem Munde, ihm sehr wohl geschmecket und viel Vergnügen erwecket; und ers unter der Zunge verborgen oder verwarlich aufbehalten hat.

(500) Ob er gleich desselben schonet, und es nicht verlassen will, und es in der Mitte seines Gaumens verwaret, um es länger zu genießen.

den: Galle der Nattern wird sie in seinem Innersten seyn. 15. Er hat Gut eingeschlucket: aber er wird es ausspeyen; Gott wird es aus seinem Bauche austreiben. 16. Das Gift der Nattern wird er saugen; die Zunge der Schlange wird ihn tödten. 17. Die

sind, in dem Eingeweide Quaal verursachen. Das Vergnügen verwandelt sich in Schmerz, und die Süßigkeit in eine solche Bitterkeit, die eine plötzliche Vertilgung verursacht. 15. Also wird sein mit Unrecht erworbenes Gut, das er mit so vielem Geitze und mit einer so unerfülllichen Begierde, eingeschluckt hat, niemals bey ihm gedehen: sondern er wird gezwungen werden, es mit solchem Verdrusse wieder zurück zu geben, der das bey der Erlangung gefühlte Vergnügen weit übertrifft. Gott selbst wird es ihm mit Gewalt entreißen, und mit demselben auch alle seine übrigen Reichthümer. 16. Dieses wird ihm so peinlich fallen, als ob er, da er die Armen unterdrückte, Schlangengift eingesogen hätte, oder von einer Natter gebissen wor-

schöpft, ihm endlich sehr bitter werden ⁵⁰¹). *Ges. der Gottesgel.*

V. 15. Er hat eingeschlucket. Dieser verblümmte Ausdruck ist von wilden Thieren hergenommen, die ihren Raub einschlucken, und denselben also verzehren. So pflegen Begüterte das Vermögen anderer begierig, bequemlich, hurtig, heimlich, und auf immerdar einzuschlucken; und man kann daher eben so wenig sagen, was daraus worden ist, als was aus den kleinen Fischen wird, die ein großer Fisch eingeschlucket hat. *Gesells. der Gottesgel.*

Gut, oder Schätze. Das ist, die Güter und Reichthümer, die er andern, durch Betrug und Erpressung geraubet, und ganz zu seinem eigenen Gebrauche angewendet hat. Mit diesem allen zielt Zophar auf den Hiob, als ob er seine großen Reichthümer mit Unrecht erlangt, und durch das gerechte Gericht Gottes wieder verloren hätte. **G. d. G.**

Aber er wird es ausspeyen. Sein Reichthum wird nicht lange bey ihm bleiben: sondern wie Speise, die der Magen nicht verdauen kann, gar bald oben wieder ausgeworfen werden, *Epr. 23, 8.* Es wird ihm schwerer werden, seinen mit Unrecht erlangten Reichthum wieder los zu werden, als er bey Sammlung desselben Vergnügen empfunden hat, wie ein Schwelger, wenn er seine guten Dishes wieder von sich bricht, die vorige Unnehmlichkeit derselben vergift. *Gesells. der Gottesgel.* Zophar will sagen: er wird gezwungen werden, die eingeschluckten Güter mit Schande und Verdruss wieder heraus zu geben; wie Wollüstige zuweilen, mit großem Widerwillen, die Speise wieder von sich brechen müssen, die sie so geizig und mit so vielem Vergnügen, gegessen und eingeschluckt haben. **Polus.**

(501) So wird seine Speise doch in seinem Eingeweide verwandelt werden, Folgen haben, die von den vormals gehalten höchstverschiedene Empfindungen verursachen werden: Otterngalle wird er in seinem Inwendigen haben.

(502) Reichthum hat er verschlucket, aber er wird ihn ausspeien müssen; Gott wird denselben aus seinem Leibe jagen.

Gott wird es austreiben. Das ist, ihm alles nehmen, und ihn so arm lassen, wie jemanden, der von seinen Gütern vertrieben ist, und nichts hat, wovon er leben kann. Eine solche Bedeutung hat dieses Wort *Nicht, 3, 10. Gesells. der Gottesgel.* Wenn die Hand der Menschen ihn nicht erreichen kann: so wird doch Gott ihn finden, und ihn streng bestrafen. **Polus.**

Aus seinem Bauche. Das ist, aus seinem Hause, wo er die eingeschluckten Güter, so sicher aufgehoben zu haben gedachte, als der Wollüstige die Speise in seinem Bauche bewahrt zu seyn glaubte. Wie die Speise den Wollüstigen entweder wegen ihrer Ungesundheit, oder weil sie zu viel davon gegessen haben, viele Unbequemlichkeit verursacht, bis sie mit Gewalt wieder weggebrochen ist: so werden auch die mit Unrecht erlangten Güter dem Unterdrücker so schwer auf seinem Gewissen liegen, daß er keine Ruhe in seinem Gemüthe haben wird, bis sie zurück gegeben sind. Er wird die auf eine unrechtmäßige Weise gesammelten Güter niemals verdauen können: sondern dieselben, mit ungemeynen Schmerzen, noch roh und unverzehrt wieder von sich geben müssen. Gott selbst wird sie gleichsam mit Gewalt aus seinem Bauche heraus treiben ⁵⁰²). *Gesells. der Gottesgel.*

V. 16. Das Gift der Nattern wird er saugen. Das ist, er wird so gewiß getödtet werden, als ob er Gift, und zwar Nattergift, eingesogen hätte, welches für das tödtlichste gehalten wird, wodurch jemand plötzlich, und mit großen Schmerzen, das Leben einbüßen kann. Vermuthlich zielt Zophar auf die große Begierde der Unterdrücker, andern ihr Gut, gleichsam wie Kinder, geizig wegzusaugen, ohne zu erwägen, daß solche Güter ihnen ein Gift seyn werden.

17. Die Ströme, Flüsse, Bäche von Honig und Butter, wird er nicht sehen. 18. Die Arbeit wird er zurück geben, und nicht einschlucken; nach dem Vermögen seiner Veränderung;

worden wäre. 17. Dieses wird sein Theil seyn, anstatt der Annehmlichkeiten der Natur und Kunst; von denen er sich schmeichelte, daß sie ihm in verschiedenen Strömen zufließen würden. 18. Er mag suchen, durch neue Arbeit sein geschwächtes Vermögen wieder herzustellen: aber es wird vergebens seyn. Und wenn er auch wieder so viele Reichthümer bekommen

werden. **Gesellf. der Gottesgel.** Zophar will sagen: dasjenige, was er, als eine leibliche und gesunde Speise, geizig und begierig eingefogen hat, wird ihm nachgehends so unangenehm und verderblich werden, wie das Gift, oder der Kopf der Nattern für jemanden seyn würde, der solches Gift einsaugen wollte: denn das hier befindliche hebräische Wort bedeutet sowol Gift, als auch den Kopf; und das Gift der Nattern liegt in ihrem Kopfe. **Polus.**

Die Zunge der Schlange wird ihn töden. Die Zunge nebst den Zähnen, worinne das Gift verborgen ist, welches sie demjenigen einflößet, den sie beißt. **Polus.** Dieses sollte das klägliche Ende des Unterdrückers seyn, daß er durch das gerechte und strenge Gerichte Gottes, nicht nur seine Güter, sondern auch sein Leben, verlieren sollte ³⁰³. **Gef. der Gottesgel.**

V. 17. Er wird nicht sehen. Das ist, nicht genießen; welche Bedeutung dieses Wort oftmals hat wie Ps. 106, 5. Pred. 2, 1. **Polus.** Da das vorgesetzte וְיִרְאֶה hinter dem Worte וְיִרְאֶה , sehen, folget: so bedeutet es, etwas mit Vergnügen anschauen, oder vielmehr genießen, wie Ps. 106, 5. Pred. 2, 1. **Gesellf. der Gottesgel.**

Die Ströme, oder Flüsse. Hier wird ein Ueberfluß von allen guten Dingen verstanden, die jemanden zufließen, wie Flüsse und Ströme, Jes. 41, 18. 19. c. 48, 18. Joh. 7, 38. Das hier befindliche Wort stammet von einem andern her, welches vertheilen bedeutet. Denn Flüsse werden von der See abgeschieden; sie vertheilen sich selbst in Ströme, und scheiden Landschaften und Königreiche von einander. **Gesellf. der Gottesgel.**

Flüsse, oder Fluthen. Das hebräische Wort bedeutet Ueberfluß und Geschwindigkeit; wie Fluthen häufiges Wasser herbey bringen, und schnell laufen. **Gesellf. der Gottesgel.**

Bäche. Das hebräische Wort bedeutet auch Thäler, weil die Bäche mehrentheils in Thälern zu finden sind. Durch diese drey Worte wird ein großer

Anwachs und eine große Verschiedenheit irdischer Freuden ausgedrückt. Einige übersetzen: **Fluthen der Bäche**; das ist, das Wasser, wovon die Bäche aufschwellen, und die Felder überströmen. **Gesellf. der Gottesgel.**

Von Honig und Butter. Weil diese beyden Dinge in den dasigen Gegenden den vornehmsten Theil der Nahrung der Menschen ausmachten, Jes. 7, 15. so pflegte man einen Ueberfluß dadurch auszu-drücken. Hier bedeuten sie einen Ueberfluß nicht nur von solchen Dingen, die ohne Beyhülfe der Menschen hervorgebracht werden: sondern auch von solchen die man durch Menschenhände erlanget. Sie werden als Ströme, Flüsse und Bäche beschrieben, weil der Honig gleichsam aus einer Quelle hervorzustießen scheint, welche die Bienen in Däume, oder Felshöhlen gemacht haben; und weil die Milch; wovon die Butter gemacht wird, gleichsam in Strömen aus den Eitern der Kühe hervorkömmt. **Gef. der Gottesgel.** Der Gottlose sollte das überflüssige Vergnügen und die Freude nicht sehen, die oftmals unter solchen Gleichnissen vorgestellt wird, wie Ps. 36, 9. 46, 6. Jes. 7, 15. 22. c. 41, 18. und welche er sich von dem großen Reichthume versprach, den er durch Betrug und Unterdrückung erlanget hatte; oder welche Gottesfürchtige, durch den Segen Gottes genießen können, und durchgehends genießen. **Polus.** Ob schon Gott andern seinen Segen überflüssig ertheilte: so sollte doch der Unterdrücker daran keinen Antheil haben. Und wenn er nach seinem Falle wieder reich zu werden suchete: so sollte Gott ihm so zuwider seyn, daß er den Ueberfluß nicht erlangen könnte, den er sich in seiner Thorheit versprochen hatte. Der Verstand ist kürzlich dieser, daß er seinen vorigen Ueberfluß niemals wieder genießen würde ³⁰⁴. **Gesellf. der Gottesgel.**

V. 18. Die Arbeit. Das ist, die durch Arbeit erlangten Güter; entweder, **erkllich**, durch die Arbeit anderer; oder **zweytens**, durch seine eigene Arbeit. Dieses kann entweder auf die Güter anderer zielen,

(303) Schlangengift wird er saugen, was er so begierig eingefogen, wird ihm zu Gift werden, die allerschädlichsten Folgen nach sich ziehen: und die **Unterdrückung** wird ihn töden.

(304) Er wird die Ströme der Bäche und Flüsse von Honig und Butter nicht sehen, weder genießen, noch auch den Anblick davon behalten, die er sich entweder eingebildet und vorgestellt, oder auf eine Zeitlang genossen und sich durch seine Bemühungen zu Wege gebracht.

derung; so wird er vor Freude nicht auffspringen. 19. Weil er unterdrückt, die Armen

men sollte, als er vor seinem Falle gehabt hat: so wird er doch keine Freude daran schöpfen. 19. Wenn er die Armen mit neuen Unterdrückungen geplagt, und ihnen alles geraubet hat; wenn

zielen, die er nicht ohne Arbeit und Mühe an sich gezogen hatte; oder auf seine eigenen Güter, die von ihm ehrlich, und im Schweife seines Angesichts erworben worden waren. Solches diente zur Vergrößerung seines Schmerzens, daß er nicht nur gezwungen wurde, die Güter anderer wieder zugeben, die in seiner Hand waren: sondern auch durch seine eigenen Güter den zugefügten Schaden mit zu ersetzen. Polus.

Wird er wieder geben. Den Armen, welche die ihnen von ihm genommenen Güter mit Mühe erworben hatten. **Gesells. der Gottesgel.**

Und nicht einschlucken. Nämlich nicht so, daß er sie behalten kann. Denn in der That hatte er die Arbeit schon eingeschluckt, v. 15. er sollte sie aber in kurzem wieder zurück geben müssen; und so war es eben so viel, als ob er sie gar nicht eingeschluckt hätte. Er sollte sie nicht lange besitzen, und auch damit nicht viel Nutzen schaffen. Polus. Diese Worte scheinen mit v. 15. zu streiten, wo der Unterdrücker als ein solcher beschrieben wird, der Gut einschlucket. Es dienet aber zur Antwort, daß Jophar hier vielleicht von der Mühe redet, die der Gottlose nach seiner Verarmung und vor seinem gewaltsamen Tode anwenden würde, um neue Schätze zu erlangen. Er würde dieselben nicht einschlucken können, wie die vorigen: sondern erfahren, daß Gott ihm in allen seinen Bemühungen zuwider wäre, so, daß er entweder gar nichts sammelte, oder doch nicht Zeit hätte, es zu genießen, weil es ihm so gleich wieder genommen würde. Oder er versteht durch einschlucken dieses, daß die von ihm zuvor erlangten Güter ihm nicht länger Nahrung, oder einigen Nutzen schaffen sollten, ob er sie schon hätte. Denn wir verschlucken die Speise nicht nur, um sie sicher zu behalten: sondern auch, um dadurch genährt zu werden. **Gesells. der Gottesgel.**

Nach dem Vermögen seiner Veränderung, oder, nach seinem Vermögen wird die Wiedergabe seyn. Er wird gezwungen werden, sich aller seiner Güter zu begeben, um den andern zugefügten Schaden zu ersetzen. Polus. In der Grundsprache steht: nach dem Vermögen seiner Verwechslung. Einige verstehen dieses so: er wird alles völlig erse-

hen, was er den Armen genommen hat; entweder nach dem Ausspruche des Richters, oder um sein Gewissen zu beruhigen. Oder, die Armen sollen es ihm mit Gewalt abnehmen. Andere erklären aber das Wort **Verwechslung** von einer Vergeltung, wie es Cap. 15, 31. gebraucht wird. Sie halten dieses für den Verstand, daß er so arm seyn sollte, als er zuvor reich gewesen war. **Gesells. der Gottesgel.**

So wird er vor Freude nicht auffspringen. Das ist, er wird dasjenige nicht genießen, was er gewonnen hatte, weil es ihm genommen werdet wird. Oder, er wird wenig Vergnügen an seinen „Reichthümern schöpfen, wenn er sieht, daß dieselben ihm wieder entrissen werden“⁵⁰⁵. Polus. **Gesells. der Gottesgel.**

20. Weil er ic. Hier meldet Jophar die Ursachen des Verderbens des Gottlosen, weil er nämlich die Armen unterdrückt und verlassen hatte. **Gesells. der Gottesgel.**

Unterdrückt hat. Was kann billiger seyn, als daß derjenige, der andere ins Verderben gebracht hat, auch selbst hinein gerathe? Das hebräische Wort, welches durch unterdrücken übersetzt ist, bedeutet schlagen, erschüttern, oder zermalmen. **Gesells. der Gottesgel.**

Die Armen verlassen hat. Oder, und die Menschen arm gelassen hat. Nachdem er sie ins Verderben gebracht hatte: so ließ er sie in einem elenden Zustande, und hatte kein Mitleiden mit ihnen: sondern verstieß sie aus ihren Wohnungen, wie hernach folget. Einige übersetzen: **darum wird er sie arm lassen;** nämlich seine eigenen Kinder, Ps. 109, 10. **Gesells. der Gottesgel.** Der Gottlose hatte, durch seine Unterdrückung, die Menschen ganz arm gemacht, und sie alsdenn in einem so traurigen Zustande verlassen, ohne ihnen Wohlthat zu erzeigen, oder Hülfe zu verschaffen. Oder, er hatte einige selbst arm gemacht, und andere, die schon arm waren, umkommen lassen, weil er sie nicht unterstützte, wie er doch hätte thun können und sollen. Dieses ist in den Augen Gottes eine himmelschreyende Sünde, um welcher willen er auch Sodom vertilget hat, Ez. 16, 49. Also wird sie hier füglich mit unter denen Missethaten gemeldet, weswegen Gott diesen Gott-

(505) Er wird die Arbeit, sowol den voranthaltenen Arbeitslohn, als auch alles durch Arbeit und Mühe verschaffte Eigentum wiedergeben müssen, und nicht verschlingen; am Ende vergeblich gearbeitet haben; nach seinem Vermögen wird seine Wiedervergeltung seyn, und er wird desselben nicht froh werden, sich seines erarbeiteten Vermögens, ja nicht des geringsten Theils desselben, nicht erfreuen können.

men verlassen, ein Haus beraubet hat, das er nicht gebauet hatte. 20. Weil er keine Ruhe in seinem Bauche gekannt hat: so wird er von seinem erwünschten Gute nicht behalten. 21. Es wird nichts übrig seyn, daß er esse; darum wird er nicht auf sein

v. 19. Pred. 5, 12.

v. 20. Pred. 5, 13. 15.

Gut

wenn er sich mit Gewalt eines Hauses bemächtigt hat: so wird er nicht im Stande seyn, es zu bauen. 20. Wenn er, wie man sagt, alles umgekehret hat, und so unruhig gewesen ist, wie eine gebärende Frau: so wird er doch durch alle seine Mühe nicht das geringste von demjenigen erwerben, was er verlangt. 21. Es wird ihm zur Speise nichts mehr übrig

gelassen

Gottlosen strafete. Oder man kann, wie Broughton, also übersetzen: er unterdrückt und läßt arm. Polus.

Ein Haus geraubet hat. So habüchtig und grausam war er, daß er nicht nur nahm, was ihm vorkam: sondern auch den Leuten in die Häuser fiel, und ihre Güter mit Gewalt raubete. G. d. G.

Das er nicht gebauet hatte. Das ist, welches ihm nicht zugehörte. In der Grundsprache steht: er hat ein Haus geraubet, und (oder, aber) es nicht gebauet (oder nicht verbessert, wie bauen oftmals bedeutet), nämlich dieses Haus zu seinem Gebrauche. Das ist, er hat dieses Haus nicht gebauet oder besessen, wie er zu thun gesinnet war: sondern er ist durch die Hand Gottes ausgerottet worden, ehe er die Frucht seiner Unterdrückungen genießen konnte. Polus. Der Unterdrücker hatte die Häuser dererjenigen, die durch ihn arm worden waren eingenommen, und ihnen niemals etwas für die Erbauung derselben bezahlet. Einige verstehen vollenden, oder auszieren, durch bauen. Er hatte zwar die Häuser der Armen beraubet: allein Gott nahm ihn hinweg, ehe er sie zu seiner eigenen Wohnung bequem machen konnte. So würde man folgendergestalt übersetzen müssen: er hat ein Haus geraubet: darum wird er es nicht vollenden. Das Wort בָּנָה bedeutet, erstlich, ein Haus, oder eine Stadt, bauen, 1 Kön. 9, 10. zweytens, ein Haus, oder eine Stadt, verbessern, oder befestigen, 2 Chron. 16, 1. drittens, Kinder gebären, welche die Haushaltung führen sollen, Ruth. 4, 11. viertens, Menschen erhalten, erheben, oder glücklich machen, Mal. 3, 15. ⁵⁰⁶). Gesf. der Gottesgel.

V. 20. Weil er keine Ruhe in seinem Bauche gekannt hat, oder, gewis er wird keine Ruhe in seinem Bauche fühlen. Das ist, er wird, bey allen Eroberungen, nicht ruhig und vergnügt in seinem Gemüthe seyn, theils, wegen seiner beständigen Furcht, und Erwartung des Zornes Gottes und der Menschen, den er, wie ihm in seinem Gewissen bekannt war, verdienet hatte; theils auch, weil dasjenige, was er an sich gebracht hatte, ihm

plötzlich wieder entrisen werden sollte. Polus. Das Wörtgen בָּנָה , welches im Englischen durch gewislich übersetzt ist, wird auch Cap. 8, 6. so genommen. Hier kann man es aber auch durch weil, oder darum übersetzen. Man lese Cap. 9, 28. Weil er die Armen unterdrückt hat: so wird er keine Ruhe in seinem Gemüthe finden. Gesf. der Gottesgel. Zophar setzt hier das Gleichniß von einem Schwelger fort, welcher, um seine Begierden zu sättigen, so viel ißt, daß sein Bauch unruhig ist, bis er es wieder von sich gegeben hat. So überladet ein Geiziger sich mit den Gütern anderer; und dieses verurthet ihm, durch das gerechte Gericht Gottes, viel Traurigkeit im Gemüthe, und viele Gewissensbisse. Man lese Cap. 15, 2. Gesf. der Gottesgel. Polus.

Wird er nicht behalten. In der Grundsprache steht: er wird nicht erlösen, oder nicht wegbringen. Die Räuber werden ihm alles nehmen, wie er andere beraubet hat; und er wird nicht im Stande seyn, etwas von seinen Gütern zu retten. Gesf. der Gottesgel.

Von seinem erwünschten Gute. Von allen seinen Gütern und Reichthümern, woran er so viel Vergnügen schöpfete, und die er zu behalten wünschte, wird er nichts behalten, womit er sich in seiner äußersten Noth erquicken könnte. Einige übersetzen den ganzen Vers, mit den Holländern also: weil er keine Ruhe in seinem Bauche gekannt, (oder geföhlet) hat: so wird er nichts von seinem gewünschten Gute behalten. Er würde gern etwas von seinen Gütern behalten haben. Weil er aber so geizig gewesen, und sein Herz niemals der Schätze satt worden ist: so wird er alles verlieren. So würde dieses beydes seine Sünde, und seine Strafe anzeigen. Die englische Uebersetzung ist aber besser. Sie beschreibet v. 19. seine Sünde, und hier seine Strafe. Zophar sagte dieses, um den Hiob zu quälen, welcher, wie er alles verloren hatte, auch nach der Meynung Zophars, keine Ruhe in seiner Seele haben konnte ⁵⁰⁷). Gesf. der Gottesgel. Polus.

V. 21. Es wird nichts übrig seyn, daß er esse.

(506) Weil er zerstoßen und verlassen die Armen; ein Haus geplündert und es nicht erbauet; Lieblosigkeit sowol als Gewaltthätigkeit gegen Arme verübet, Gesf. 16, 49.

(507) So wird er gewis keine Ruhe haben in seinem Leibe, und sein Vergnügen nicht erretten, davon bringen und in Sicherheit setzen, oder sich nach seinem Wunsch und Verlangen retten der Gefahr zu entgehen.

Gut warten. 22. Wenn seine Genugsamkeit voll seyn wird: so wird ihm bange seyn; alle

gelassen werden, als er für andere übrig zu lassen gewohnt war; und dieses wird ihm alle Hoffnung rauben, seinen Zustand zu verbessern. 22. Je größere Fülle zu Wiedererlangung zeitlicher Güter man bey ihm voraussetzet, um so vielmehr wird er in Noth seyn: denn die Hand

esse. Das ist, welches er nachgehends brauchen könnte. Es wird ihm alles geraubt werden. Polus. Der Verstand ist: er wird aller seiner Schätze beraubt werden, die er, nach v. 15. eingeschluckt hatte. Einige verstehen dieses von seinen Kindern, oder nächsten Anverwandten, und übersetzen: es wird nichts übriges für seine Speise seyn. Er wird weder Kinder, noch Anverwandte, haben, welche seine Schätze erben könnten. Denn es wird ihm, wie hernach folgt, nichts übrig seyn, das sie erwarten könnten. So wird das Wort וְיִשָּׁר in der Schrift mehrmals, wo nicht allemal, von übrigen Menschen, nicht aber von einem Ueberbleibsel anderer Dinge, gebraucht, wie v. 26. Cap. 18, 19. c. 27, 15. Von einem Ueberbleibsel anderer Dinge brauchen die Hebräer das Wort וְיִשָּׁר , wie 2 Mos. 29, 34. 3 Mos. 6, 16. c. 7, 16. Ges. der Gottesgel.

Darum wird er nicht auf sein Gut warten; Oder: darum wird niemand nach seinem Gute sehen. Weil niemand von seinen Nachkommen übrig ist, sondern sie alle ausgerottet sind: so wird niemand vorhanden seyn, der nach seinen Gütern sehen könnte. Das hebräische Wort, welches durch Gut übersetzt ist, bedeutet auch Güte: oftmal aber wird es von Schätzen, oder Gütern, gebraucht, wie 1 Mos. 24, 10. 5 Mos. 6, 11. In der Grundsprache steht eigentlich: wird er nicht sehen ic. Das ist, da ihm nichts übrig gelassen ist: so wird er überhaupt keine Hoffnung haben, seine Schätze wieder zu bekommen. Ges. der Gottesgel. Der Verstand hievon ist: da es öffentlich bekannt ist, und man deutlich sieht, daß er völlig vertilget ist: so wird niemand von seinen Freunden, oder Anverwandten, sich die Mühe nehmen, und einige Ueberbleibsel seiner Güter suchen, wie sonst gemeinlich nach dem Tode eines Menschen zu geschehen pflegt. Man kann aber auch diesen Vers, mit einigen, anders übersetzen, nämlich also: es wird niemand für seine Speise übrig gelassen werden, (das ist, er wird keinen Erben haben, der seine Güter besitzen, oder genießen, könnte), weil (wie וְיִשָּׁר oftmals gebraucht wird, 1 Mos. 38, 26. 4 Mos. 14, 43. Ps. 42, 8. Jer. 48, 36.) keine seiner Güter übrig bleiben werden; entweder für seinen Erben, oder für einen andern: sondern es wird alles gänz-

lich verloren werden. Polus. Wie dem Schwelger, nachdem er alles wieder von sich gegeben hat, keine Speise in dem Bauche übrig geblieben ist: so wird auch der Unterdrücker dergestalt gedemüthiget werden, daß ihm nichts von seinen Gütern übrig bleiben wird; auch nicht einmal ein Bissen Brodt zum Essen. Da andere Reiche viele Freunde und Anverwandte haben, die nach ihren Gütern streben: so wird er vor seinem Tode so arm werden, daß niemand nach einem solchen sehen wird, von dem er nach seinem Tode nichts hoffen kann ⁵⁰⁸). Ges. der Gottesgelehrten.

B. 22. Wenn seine Genugsamkeit voll seyn wird. Das ist, wenn er sich so sehr bereichert hat, daß er überflüssig vergnügt seyn kann; wiewohl ein Geiziger niemals genug zu haben glaubet. Wenn er so viel gesammelt und zusammen gescharrt hat, daß der habfüchtigste und geizigste Mensch, der auf der Erde lebet, damit zufrieden seyn könnte, Luc. 12, 19. Oder, wenn er genug zu haben glaubet, um glücklich zu leben. Oder, wenn er sich mit allerley Arten von Leckerbissen gefüllet hat, Luc. 16, 19. 22. 23. Gesells. der Gottesgel.

So wird ihm bange seyn. Das ist, er wird plötzlich in große Noth und außerordentliche Betrübnis versetzt werden. Eine wunderbare Veränderung! Ges. der Gottesgel. Zophar meynet, in seinem größten Ueberflusse und Glücke werde er entweder durch das Schrecken eines unruhigen und schuldigen Gewissens gepeiniget und geplaget werden, wegen er sich alle Augenblicke fürchten muß, daß die göttliche Rache über ihn kommen werde; oder, besser, wegen der plötzlichen und unerwarteten Anfälle anderer Menschen, die sich wider ihn verbinden, und ihn seiner Güter berauben, wie hernach folgt. Polus.

Alle Hand. Niemand wird wegbleiben: sondern ein jeglicher, den er zuvor unterdrücket hat, wird ihn angreifen, um sich zu rächen. Oder, jegliche Hand. Sie werden, weil er sie arm gemachet hat, auf ihn dermaßen erzürnet seyn, daß sie ihn mit beyden Händen greifen werden. Gesells. der Gottesgel.

Des Klenden, oder Gottlosen. Der eine Gottlose wird den andern vertilgen. Oder, des Klenden. Der Arme wird ihn, wegen Mangel an Vermögen, über-

(508) Weil vor seiner Freßerey nichts übrig geblieben, oder sicher gewesen und verschonet worden, nichts seiner Nachstellung entgangen: so wird eben daher sein Gut nicht dauerhaft seyn, ihm nichts gebären, und zur Welt bringen, oder keinen Vortheil schaffen, wenn ers auch behalten könnte.

alle Hand des Elenden wird über ihn kommen. 23. Es sey etwas um seinen Bauch zu füllen: so wird Gott über ihn die Hitze seines Zornes senden, und über ihn auf seine Speise

Hand eines jeglichen, den er unterdrücker hat, wird ihn angreifen, und Erfaß von ihm fordern. 23. Gott selbst wird ihn in seinem Genuße stören, und zwar durch die schmerzlichsten Wirkungen seiner göttlichen Rache, die vom Himmel über ihn ausgegossen werden soll, wenn er am sicher-

überfallen. Oder, **des Arbeiters**, dem er seinen Lohn vorenthalten hat. Oder auch, **desjenigen**, den er beunruhiget hat. Die Hände dererjenigen werden über ihn kommen, denen er die Frucht ihrer Arbeit geraubt hat. Man lese Cap. 13, 21. **Gef. d. Gottesg.** Zophar meynete, es würden über den Unterdrücker die Hände dererjenigen kommen, die davon lebeten, daß sie andere beleidigten und beraubeten, welche hernach durch die Fürsorgung Gottes angetrieben würden, jenen anzufallen. Oder, die Hände **des Arbeiters**, dem vielleicht sein Lohn vorenthalten worden war. Oder die Hände dererjenigen, die in Elend und Noth waren; wie das hebräische Wort Cap. 3, 20. bedeutet. Diese sollten ihn zusammen überfallen, entweder, weil die Noth sie bewog und verleitete, andere zu berauben; oder vielmehr, weil sie, da sie durch seine Unterdrückung in Elend gebracht worden waren, nun Erfaß bey ihm sucheten. **Polus.** Hier fährt Zophar fort, die Vertilgung des Unterdrückers durch seine Feinde vorzustellen. Diese sind: die von ihm Unterdrückten, in diesem Verse; Gott, der gerechte Richter, v. 23. Krieg und Waffen, v. 24. 25. Finsterniß und Feuer, v. 26. Himmel und Erde, v. 27. Er beschreibt auch in diesem Verse den Umstand der Zeit, wenn solches Verderben kommen sollte; nämlich alsdenn, wenn man es am wenigsten erwartete, oder fürchtete; wenn das Glück der Gottlosen aufs höchste gestiegen wäre. Dieses wird durch das vorige Gleichniß von dem Schwelger abgebildet, wenn derselbe sich nach seinem Willen gesättiget hat ⁵⁰⁹. **Gef. der Gottesgel.**

B. 23. **Es sey etwas, um seinen Bauch zu füllen.** Oder, **wenn er seinen Bauch wird füllen wollen.** Das ist, wenn er überflüssig genug hat, um alle seine Begierden zu sättigen. Wenn er sich vorsetzet, sich für alles gewonnene ein Vergnügen zu machen, und seine Tage in fleischlicher Wollust zubringen. **Polus.** Man kann dieses auch also übersetzen: **wenn er genug hat, um seinen Bauch zu füllen.** Der Verstand ist, entweder, **erflich**, daß dieses Gericht über den Gottlosen kommen sollte, wenn er sich in seinem Ueberflusse mäsete, wie v. 22. oder, **zwey-**

tens, daß Gott seinen Zorn über ihn ausgießen sollte, wenn er von demjenigen zu essen gedächte, was er übrig behalten hätte, um seinen Bauch zu füllen. **Gef. der Gottesgel.**

Gott. Es wird Gottes oftmals in diesem Buche gedacht, ohne ihn ausdrücklich zu melden; und so auch hier, wie aus den folgenden Worten erhellet. Denn es wird sonst von niemanden geredet, der diese Gerichte über die Gottlosen bringen sollte; und Zophar spricht, daß derjenige, der sie brächte, sie über ihn regnen lassen würde; welches andeutet, daß sie vom Himmel, oder von Gott, auf ihn hernieder fahren sollten. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

Wird über ihn senden. Ueber den zuvor gemeldeten Unterdrücker. Gott sollte seine Gerichte nicht länger an den Ketten seiner Barmherzigkeit befestiget halten: sondern sie herunter fallen lassen, um sich an diesem gottlosen Unterdrücker zu rächen. **Gesellsf. der Gottesgel.**

Die Hitze seines Zornes. Das ist, keine gewöhnlichen, sondern außerordentliche Gerichte; die traurigen Folgen seines gewaltigen Zornes. In der Grundsprache steht: **die Hitze seiner Nase**, oder **seines Angesichtes**; wie jemand seinen Zorn nicht länger verbirgt, wenn derselbe sich in seinem Angesichte zeigt. Diese beyden Worte: **Hitze**, und **Zorn**, werden oftmals in der Schrift gebraucht, um den großen Grimm Gottes anzuzeigen, wie 4 Mos. 27, 4. 1 Sam. 28, 18. 2 Chron. 29, 10. **Gesellsf. der Gottesgelehrten.**

Und über ihn regnen. Dieser Ausdruck zeigt sowol die Ursache der Plagen, nämlich Gott; als auch die Natur und Beschaffenheit derselben, daß sie nämlich wie ein Regen herniederfallen sollten, oder mit großer Gewalt, und so, daß man ihnen nicht vorkommen, oder sie vermeiden kann. **Polus.** Man kann dieses auch also übersetzen: **über ihn regnen lassen**, nämlich den Himmel. Denn von demselben werden die Gerichte Gottes wie ein Regen hernieder gesendet, Ps. 11, 6. Röm. 1, 18. Damit wird auf die Vertilgung der alten Welt geziellet, oder auf die Vernichtung von Sodom, 1 Mos. 19, 24. Ueber diese Stadt

(509) Wenn er sein Vergnügen wird erfüllet haben, seinen Zweck erreicht zu haben vermeinen, mitten in der Erfüllung desselben, wird er Mangel leiden, sich in der Enge und Bedürfnis finden; alle Hand des Elenden wird über ihn kommen, alles Schicksal nothleidender Menschen, ja die ganze Macht und Gewalt des Elendes wird ihn treffen, überfallen und sich seiner bemächtigen.

Speise regnen lassen. 24. Er sey gestochen vor den eisernen Waffen: so wird der stählerne Bogen ihn durchschießen. 25. Man wird das Schwerdt ausziehen; es wird aus

v. 24. Jes. 24, 18. Jer. 48, 43. Am. 5, 19.

aus

sichersten zu seyn gedenkt. 24. Er wird einer kleinen Gefahr entgehen, um in eine größere zu fallen; wie jemand, der dem Schwerdt entweicht, mit einem stählernen Bogen durchschossen wird. 25. Und ob er schon das Gewehr aus seinem Leibe zieht, und die Wunde seiner Ein-

Stadt kam der Grimm Gottes wie ein Plazregen, den man nicht vermuthete, und da die Sonne schien. Man kann den Gerichten Gottes eben so wenig widersehen, als man verhindern kann, daß der Regen vom Himmel nicht über uns herunterfalle. Der Regen bildet auch eine große Menge von Gerichten vor, indem viele Regentropfen auf die Erde fallen. **Gef. der Gottesgel.**

Auf seine Speise. Oder, indem er isst. Wie das Gericht Gottes auf die Kinder Hiobs gefallen war, Cap. 1, 18, 19. Man vergleiche hiermit Ps. 78, 30, 31. **Polus.** Zophar will sagen: Gott wird ihn plötzlich vertilgen, indem er beschästigt ist, sich zu nähren, 4 Mos. 11, 34. oder überflüssige Schätze zu sammeln, die seine Speise waren; v. 15. Oder man kann übersetzen: auf sein Fleisch. Das ist, Gott wird seinen Grimm über den Leib des Unterdrückers, und über das Fleisch, das er isst, ausgießen, oder auf den Reichthum, den er gewinnt, so, daß ihm derselbe nicht den geringsten Nutzen schaffen wird. Alles dieses geht auf den Hiob. Auf diesen, und auf seine Kinder, Cap. 1. waren ganze Ströme von Gerichten hernieder gefahren, wie ein Plazregen. Daher verurtheilte Zophar ihn als einen Heuchler ⁵¹⁰. **Gefells. der Gottesgel.**

B. 24. Er sey gestochen. Das ist, wenn er auch einer Gefahr entflieht: so wird er doch gewiß in die andere fallen, Jes. 24, 18. Jer. 48, 44. Am. 5, 14. Man lese von diesem Ausdrucke Mal. 1, 4. **Gefells. der Gottesgel.**

Vor den eisernen Waffen. Das ist, vor dem Schwerdt, dem Spieße, oder der Streitart, womit man zu fechten pflegte; und so wird er sich außer Gefahr zu seyn glauben. **Polus, Gef. d. Gottesgel.**

Der stählerne Bogen. Das ist, ein von dem Bogen abgeschossener Pfeil. Denn eigentlich durchbohret der Pfeil. Es wird aber solches dem Bogen zugeschrieben, weil der Pfeil von demselben abfliegt. **Polus, Gefells. der Gottesgel.** Ein stählerner

Bogen hat große Kraft, und giebt dem Pfeile daher um so viel mehr Geschwindigkeit und Nachdruck. Man lese Ps. 18, 35. Eigentlich steht in der Grundsprache: ein kühferner Bogen. Denn die Alten wußten das Kupfer so zu härten, daß sie es zu Bogen brauchen konnten. **Polus.**

Wird ihn durchschießen. Nämlich unvermuthet und von weitem, da hingegen ein Schwerdt ganz in der Nähe verwundet, und daher um so viel leichter vermieden werden kann. Von einer unerwarteten Hand, und von einem fernen Orte, sollten ihn die Gerichte treffen, und tödtlich verwunden. Man kann auch so übersetzen: wird ihn verwandeln, oder verwechseln, das ist, tödten. **Polus, G. d. G.** Gott wird hier mit einem Kriegshelden verglichen, der mit Schwerdt und Bogen gewaffnet ist, und den Unterdrücker vernichten will. Weil dieser dem einen von diesen Gewehren ausweicht, so wird er durch das andere getödtet, wie Ahab, 1 Kön. 22, 30, 34. Der Verstand ist, daß, indem der Gottlose die eine Gefahr zu vermeiden sucht, eine andere, die er nicht sieht, und weiter entfernt ist, ihn überfällt und vertilget. So wird oftmals ein Soldat im Kriege durch einen Pfeil von ferne getödtet, und zwar unvermuthet, indem er sich für sicher hält, weil er das Schwerdt seines Feindes abzuwehren glaubet ⁵¹¹. **Gefells. der Gottesgel.**

B. 25. Man wird = ausziehen, oder, es ist gezogen. Entweder, erstlich, das Schwerdt, das man sowol aus dem hebräischen Hauptworte verstehen kann, welches mehrentheils von diesem Gewehre gebraucht wird, wie 4 Mos. 22, 23, 31. Nicht. 8, 20. als auch aus dem folgenden Theile der Rede. Oder, zweytens, der Pfeil, dessen zuletzt gedacht worden ist. Wenn dieser in seinen Leib hinein gedrungen ist: so wird er entweder von ihm selbst herausgezogen, oder von einem andern; wie in solchen Fällen gemeinlich geschah, damit man sehen möchte, ob der Verwundete noch genesen könnte. **Polus.**

Es

(510) Wenn er an dem seyn wird seinen Bauch zu füllen; oder, er wird anstat angenehmer und nachhafter Speise ganz etwas anders bekommen seinen Bauch zu füllen, das sein inwendiges einneme: Gott wird den Grim seines Zorns auf ihn ausschütten, und wird denselben auf ihn regnen oder häufig kommen lassen, indem er noch isset, mitten in dem Genus seines Vermögens, oder daß er solchen Zorn anstat der zubereiteten Speise esse, und die unangenehmsten Empfindungen desselben verschlucke.

(511) Er wird dem eisernen Gewehr entfliehen; und der eberne Bogen wird ihn durchschießen.

aus dem Leibe ausgehen, und schimmernd' aus seiner Galle hervorkommen; Erschreckungen werden über ihm seyn. 26. Alle Finsterniß wird in seinen Schlupfwinkeln verborgen

v. 25. Hiob 18, 11.

Eingeweide geheilet wird: so wird er doch nicht so entkommen; denn Schrecken wird ewig bey ihm bleiben. 26. Nichts, als fürchterliche Gefahr, wird an denen Orten auf ihn warten, wo

Es wird aus dem Leibe ausgehen. Oder, aus seinem Leibe. Das ist, aus dem Leibe des Verwundeten. Solches erhellet, theils, aus den folgenden Worten, die zur Erklärung der gegenwärtigen dienen, und von seiner Galle reden; theils auch aus dem Gebrauche des hier befindlichen Wortes Nicht. 14, 8. 1 Sam. 31, 12. Jes. 5, 25. Nah. 3, 3. wo es eine Leiche, oder den todten Körper eines Menschen, bedeutet. Polus. Das Wort נִצָּחַם stammet von einem andern her, welches Erhabenheit bedeutet. Man brauchet es, erstlich, von Hochmuth, Jer. 13, 17. zweytens, von dem Rücken, der bey Thieren der höchste Theil ihres Körpers ist, Spr. 10, 13. drittens, von dem ganzen Leibe, Ezech. 1, 11. viertens, von einem todten Aase, Nicht. 14, 8. und fünftens, von der Mitte, oder dem Innersten einer Sache, Hiob 30, 5. Hier wird es im dritten Verstande gebrauchet, wie es auch übersetzt ist. Der Pfeil, oder das Schwert, das in den Leib des Unterdrückers gedrungen war, wird ausgezogen. Einige verstehen es von dem Ausziehen des Pfeiles aus dem Köcher, oder des Schwertes aus der Scheide, welche gleichsam der Leib von jenem ist, 4 Mos. 22, 23. 31. Nicht. 8, 20. Gesells. der Gottesgel.

Und schimmernd. Oder, ja das glänzende Schwert. Das hebräische Wort bedeutet eigentlich Blitz, und hernach ein glänzendes Gewehr, es mag nun ein Schwert, oder ein Spieß, seyn, 5 Mos. 32, 4. Ezech. 21, 10. 15. Nah. 3, 3. Habac. 3, 11. Dieses deutet an, daß der Unterdrücker auf eine doppelte Art verwundet werden sollte; erstlich durch den Pfeil, und hernach, um recht sicher zu fahren, durch ein Schwert, oder einen Spieß, der ihm in den Leib gestoßen wurde. Das Wort kann aber auch die schimmernde und scharfe Spitze eines Pfeiles andeuten, wovon bis hieher geredet worden ist. Nachdem Zophar überhaupt gesagt hat, daß derselbe aus dem Leibe herausgehen sollte: so bestimmet er hier den besondern Theil des Leibes, aus welchem er gehen sollte; nämlich die Galle. Daraus erhellet, daß die Wunde tief und tödtlich seyn mußte. Vermuthlich ziele Zophar hiemit auf einen ähnlichen Ausdruck Hiobs, Cap. 16, 13. Polus.

Aus seiner Galle. Worein er gedrungen war,

und deren Farbe er angenommen hatte. Polus. Es sollte für den verwundeten Unterdrücker um so viel schrecklicher seyn, wenn er die Spitze des Pfeiles, oder die Klinge des Schwertes, nicht nur schimmern: sondern auch mit seiner durchbohrten Galle gefärbet sähe; welches ihm also einen schleunigen Tod andeutete. Ges. der Gottesgel.

Erschreckungen werden über ihm seyn. Nämlich Schrecken des Todes, indem er, aus dem Anblicke der gallichten Farbe auf dem Gewehre, merket, daß seine Wunde unheilbar ist. Oder, das Schrecken des Gewissens, weil er nicht leben kann, und zum Sterben nicht Muth genug besitzt. Polus. Gott wird hier ferner mit einem tapfern Helden verglichen, der, wenn er seine Pfeile auf seinen Feind losgeschossen hat, sich demselben immer mehr nähert, und ihn mit dem Schwerte angreift, bis er ihn in die Galle getroffen hat, und also dem Schrecken des Todes überläßt ⁵¹². Gesells. der Gottesgel.

V. 26. Alle Finsterniß. Das ist, alle Arten von Unglück und Elende, in Ansehung sowol der Seele, als auch des Leibes und der Güter. Polus, Gesells. der Gottesgel. Das Wort חֹשֶׁךְ deutet zuweilen alle einzelne Dinge an, zuweilen auch nur einige Dinge von allerley Gattung, wie Spr. 1, 13. Gesells. der Gottesgelehrten.

Wird verborgen seyn. Die Unglücksfälle werden seyn wie Diebe, die sich an vortheilhaften Orten verbergen, um die Vorübergehenden zu berauben. Man lese Cap. 18, 10. Gesells. der Gottesgel. Man kann dieses auch übersetzen: ist hingelegt, nämlich durch Gott für den Unterdrücker. Dieser Ausdruck deutet vielleicht an, daß, ob schon nicht noch mehr Unglücksfälle in der That über ihn gekommen wären, dieselben doch für ihn, gleichsam an einem sichern Orte, verwahret und aufgehoben würden; so, daß sie ihn gewiß treffen müßten. Polus.

In seinen Schlupfwinkeln. Entweder, erstlich, in seinen verborgenen Schätzen, wie eben dieses Wort Ps. 17, 14. gebrauchet wird. Er häuſet Schätze zusammen: aber in dem Zorne Gottes, und mit dem Fluche desselben. Oder, zweytens, an denen Orten, wo er wider alles Uebel, und wider alle Feinde, sicher zu seyn glaubete; wo ihn aber doch Gott finden

(512) Gott wird sein Schwert blößen, und es wird ihn durchbohren, aus seinem getroffenen Körper wieder hervorgehen, und die glänzende Schärfe desselben wird aus seiner Galle hervorkommen, sein Eingeweide und die verborgene Gallenblase durchstechen und ihn tödtlich verwunden; daß Schrecken und Bestürzungen der Todesangst über ihn kommen.

borgen seyn; ein Feuer, das nicht angeblasen ist, wird ihn verzehren; den Uebrigen in seinem Gezelte wird es übel gehen. 27. Der Himmel wird seine Ungerechtigkeit offen-

v. 27. Hiob 16, 18. 19.

baren,

wo er sich zu seyn hoffete; ein Feuer, das nicht von Menschen angezündet ist, wird ihn verzehren; und eben die Pest, oder das hitzige Fieber, wird auch sein übriges Hausgesinde befallen. 27. Der Himmel wird sich als seinen Feind erzeigen, und zwar durch Donner, Blitz,

oder

finden wird. Man kann aber auch übersetzen: für seine verborgenen Schätze, oder anstatt derselben, oder mit denselben: denn das h hat diese Bedeutungen oftmals. Polus.

Ein Feuer. Das ist, ein gewisses schweres Gericht, welches ihn wie Feuer verzehren wird. So bedeutet Feuer auch sonst verzehrende Gerichte, wie Am. 1, 4: 7. 10. 12. 14. Man lese Cap. 15, 34. Gesellsf. der Gottesgel.

Das nicht angeblasen ist. Nämlich nicht von Menschen: sondern von Gott selbst; wie dasjenige, wovon man Cap. 1, 16. liest. Er glaubet, sich durch Macht und Gewalt wider die Menschen in Sicherheit zu setzen: aber Gott wird ihn, durch seine unmittelbare Hand, auf eine unbekannte und unerwartete Weise, finden. Einige verstehen dieses von dem höllischen Feuer; wovon man Jes. 30, 33. nachlesen kann. Polus. Zophar versteht hier ein Gericht, welches nicht von einem Unterdrücken, oder von einem andern, geschickt wird: sondern unmittelbar von Gott; wie ein Feuer, das von sich selbst, ohne daß man weiß wie, entsteht, und ein Haus verbrennet. Unglücksfälle, deren Ursachen unbekannt sind, werden plötzlich über ihn kommen, und ihn verzehren. Einige verstehen es von einem verborgenen Feuer, welches nicht angeblasen wird, bis es in eine Flamme ausbricht. Solches stimmt auch mit dem Vorigen gut überein. Wie ein Feuer, das nicht ausbricht, alles von innen verzehret: so wird auch ein verborgenes Gericht den Unterdrücker, und seine Schätze, in ihren Schlupfwinkeln verzehren. Andere verstehen es von einem großen und gewaltigen Feuer, das schon ausgebrochen ist, und also nicht erstlich angeblasen werden darf. So würde hierdurch ein großes und merkwürdiges Gericht angedeutet werden, welches schnell über den Unterdrücker kommen sollte. Noch andere erklären es von einem unauslöschlichen Feuer, das nicht erstlich angeblasen werden darf, und nicht ausgelöschet werden kann, Matth. 3, 12. So deutet es ein solches Gericht an, das unmöglich weggenommen werden kann: sondern den Gottlosen gewiß verzehren wird. Gesf. der Gottesgel.

Den Uebrigen in seinem Gezelte. Das ist, seinen Hausgesinde, oder seinen Nachkommen, welche eben sowol seinen Fluch, als seine Güter, erben sollen. „Man lese die Erklärung über v. 21. „ Polus, Gesellsf. der Gottesgel.

Wird es übel gehen. Diejenigen, die nicht mit ihm verzehret sind, oder nach ihm in seinem Hause übrig bleiben, werden niemals glücklich seyn: sondern Gott wird ihnen, wegen der Sünden eines solchen Mannes, beständig widerstehen. Zophar fährt hier noch immer fort, dem Hiob dasjenige vorzurücken, was ihm begegnet war. Denn seiner Unglücksfälle, die in der Schrift Finsterniß genennet werden, waren viel. Ein Theil von seinem Viehe war durch ein Feuer vom Himmel verzehret; und diejenigen, die von seinem Hausgesinde übrig geblieben waren; befanden sich in der That eben so arm, als er selbst, Cap. 1. Er will hier so viel sagen: wo der Unterdrücker sicher und verborgen zu seyn gedenkt, da wird er keine Sicherheit: sondern lauter Dunkelheit und Unruhe, finden. Eine von sich selbst ausbrechende Feuerflamme, die niemand erstlich anbläst, wird ihn verzehren; und seine Angehörigen werden nach ihm nicht glücklich seyn⁽⁵¹³⁾. Gesellsf. der Gottesgel.

27. Der Himmel wird seine Ungerechtigkeit offenbaren. Das ist, Gott wird, durch gewisse außerordentliche Gerichte, ein schneller Zeuge wider ihn seyn. „Seine verborgenen Sünden werden durch „öffentliche göttliche Gerichte, die vom Himmel auf „ihn herniederfahren, ans Licht gebracht werden. „ Zophar ziele noch immer auf die Plagen Hiobs, und auf das himmlische Feuer, dessen Cap. 1. gedacht worden ist. Polus, Gesellsf. der Gottesgel.

Und die Erde wird sich wider ihn aufmachen. Das ist, alle Geschöpfe auf der Erde werden sich mit Gott vereinigen, um ihn zu vertilgen. Polus. Weil Hiob, Cap. 16, 17. 18. Himmel und Erde zu Zeugen seiner Aufrichtigkeit angerufen hatte: so führet Zophar ihm hier zu Gemüthe, (wiewohl nur in allgemeinen Worten, als ob er von einem andern redete,) daß schon Himmel und Erde wider ihn gezeuget, und, als Werkzeuge Gottes, seine Kinder, und

seit

(513) Alle Finsternis, alle Art der Verwirrung und Unglückseligkeit ist ihm zum Schatz beigelegt, oder heimlich aufbehalten und für ihn verwahrt worden; ein Feuer, das man nicht aufblasen darf, wird ihn verzehren; das übrige in seiner Hütte wird übel dran seyn, umkommen, verderben und zerstört werden.

baren, und die Erde wird sich wider ihn aufmachen. 28. Das Einkommen seines Hauses wird weggeführt werden; es wird alles dahin fließen, am Tage seines Zornes. 29. Dieses ist das Theil des gottlosen Menschen von Gott, und das Erbe seiner Rede von Gott.

v. 29. Hiob 27, 13.

oder Ungewitter; und die Erde wird, durch Schlangen, wilde Thiere, oder sonst, ihm den Krieg ankündigen. 28. Sein ganzes Einkommen wird zerschmelzen, wie Wasser, das an dem Tage ausgegossen wird, da Gott vorhat, ihn zu strafen. 29. Dieses ist das Theil, welches Gott, der gerechte Richter, dem Gottlosen zutheilen wird; so wird der Allmächtige seine Gotteslästerungen, oder seine übrigen hochmüthigen und frechen Worte, belohnen.

sein Vieh, durch Wind, durch Feuer, durch die Säbäer u. vertilget hätten, Cap. 1. als ob alle Geschöpfe, im Himmel und auf der Erde, einig worden wären, ihn zu vernichten, und also den Menschen gerechte Ursache geben wollten, zu glauben, daß der Fluch Gottes über ihn, und über die Seinigen, wegen seiner Sünden gekommen wäre ¹¹⁴). Gef. der Gottesgel.

B. 28. Das Einkommen seines Hauses. Entweder, erstlich, seiner Nachkommen; oder, zweytens, und besser, von seinen Gütern, die er durch Arbeit erlangt, und zum Nutzen seines Hauses angewendet hatte. Polus. Dieses zielt auf solche Dinge, die jährlich aus der Erde hervorkommen, oder auf den Däumen wachsen. Einige verstehen es zwar von seinen Kindern, die gefangen weggeführt werden sollten: allein das Wort Einkommen wird niemals in diesem Verstande gebraucht. Anstatt seines Hauses übersezt Broughton nicht übel: für sein Haus. Denn dieses Einkommen bestand in solchen Dingen, welche die Erde zum Dienste seiner Angehörigen hervorbrachte. Gefells. der Gottesgel.

Wird weggeführt werden. Die Erde sollte es ihm nicht hervorbringen; oder es sollte durch Diebe, oder auf eine andere Weise, weggenommen, oder verbrannt werden. Man lese Cap. 14, 21. Gefells. der Gottesgel. Polus.

Es wird alles dahin fließen. Wie Wasser; nämlich schleunig und gewaltsam, und so, daß es nicht zurückkömmt. Polus. Dieses bedeutet: seine Einkünfte werden plötzlich zerstreuet werden, wie das Wasser wegfließt. Oder, sie werden ganz und gar, und auf eine gewaltsame Weise, wie durch einen Strom, weggerissen werden. Einige übersezen: sie werden wegstießen, nämlich die Unterdrücker selbst, wie Ps. 50, 5. Oder: es werden Fluthen seyn. Man darf nicht erstlich fragen, wie solches wegkommen wer-

de. Gott wird Fluthen senden, und diese werden alles mit sich hinwegschwemmen. Gef. der Gottesgel.

Am Tage seines Zornes. Das ist, des Zornes Gottes. Denn Gott wird kommen, um seine Gerichte an ihm zu vollstrecken. Polus. Einige verbinden die Worte dieses Verses mit v. 27. folgendergestalt: „Himmel und Erde werden Gerichte über ihn kommen lassen. Diese wird nicht mehr so häufige Früchte für sein Hausgesinde hervorbringen, wie zuvor; und der Himmel wird Wasserfluthen auf die Erde regnen lassen, um die kleine Erndte, die noch übrig ist, vollends hinweg zu schwemmen.“ Andere verstehen es aber überhaupt von dem Verluste seiner Lebensmittel durch Diebe, oder sonst ¹¹⁵). Gef. der Gottesgel.

B. 29. Dieses. Alles dieses Elend, und die große Verwüstung, wovon ich geredet habe. G. d. Gottesg.

Ist das Theil. Dieses Gleichniß ist von Mahlzeiten hergenommen, da ein jeglicher seinen Antheil von Speise und Trank erhält, 1 Mos. 43, 34. oder von der Austheilung der Güter durch das Loos, da ein jeglicher dasjenige bekam, was ihm zufiel, Ps. 16, 5. oder von Austheilung der Güter ohne Loos, 1 Mos. 25, 6. Der Verstand ist: der Gottlose kann seine Strafe eben so gewiß, und mit eben so vielem Rechte, erwarten, als ein Kind sein Erbtheil. Man lese Cap. 27, 13. c. 31, 2. Ps. 11, 6. Jes. 17, 14. Gefells. der Gottesgel.

Des gottlosen Menschen. Man lese Cap. 3, 17. c. 14, 1. Gefells. der Gottesgel.

Von Gott. Der, als ein weiser Wirth, einem jeglichen sein bescheiden Theil giebt, und, als ein gerechter Richter, die Theile nach Verdiensten austheilet. Polus, Gefells. der Gottesgel. Das Wort אֱלֹהִים stammet von einem andern אֱלֹהִים her, welches Kraft bedeutet: denn alle Stärke ist von Gott ¹¹⁶).

Es

(114) Die Himmel werden seine Missethat offenbaren, welche durch die vom Himmel verhängte Strafen wird entdeckt werden; und die Erde wird gegen ihn aufstehen, sich wider ihn empören, und ein Werkzeug der göttlichen Andung werden.

(115) Der Vorrat und Wachstum seines Hauses wird entblößet, ausgeleret und verzehret werden; es wird Hitze oder gewaltig heiß seyn, daß alles zerfließen, zerschmelzen und verringern wird, am Tage seines Zornes.

(116) Diese Abstammung des Wortes Elohim ist ungegründet, welches füglich von dem im arabischen